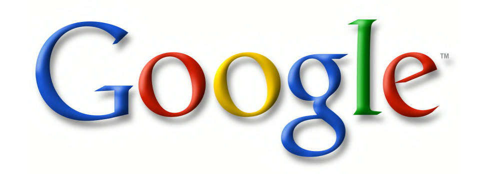
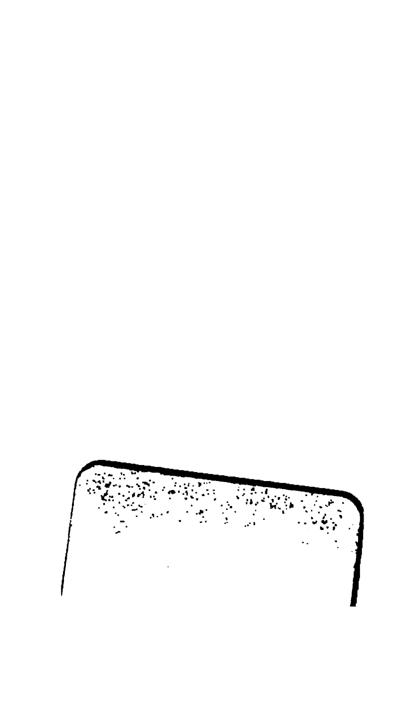
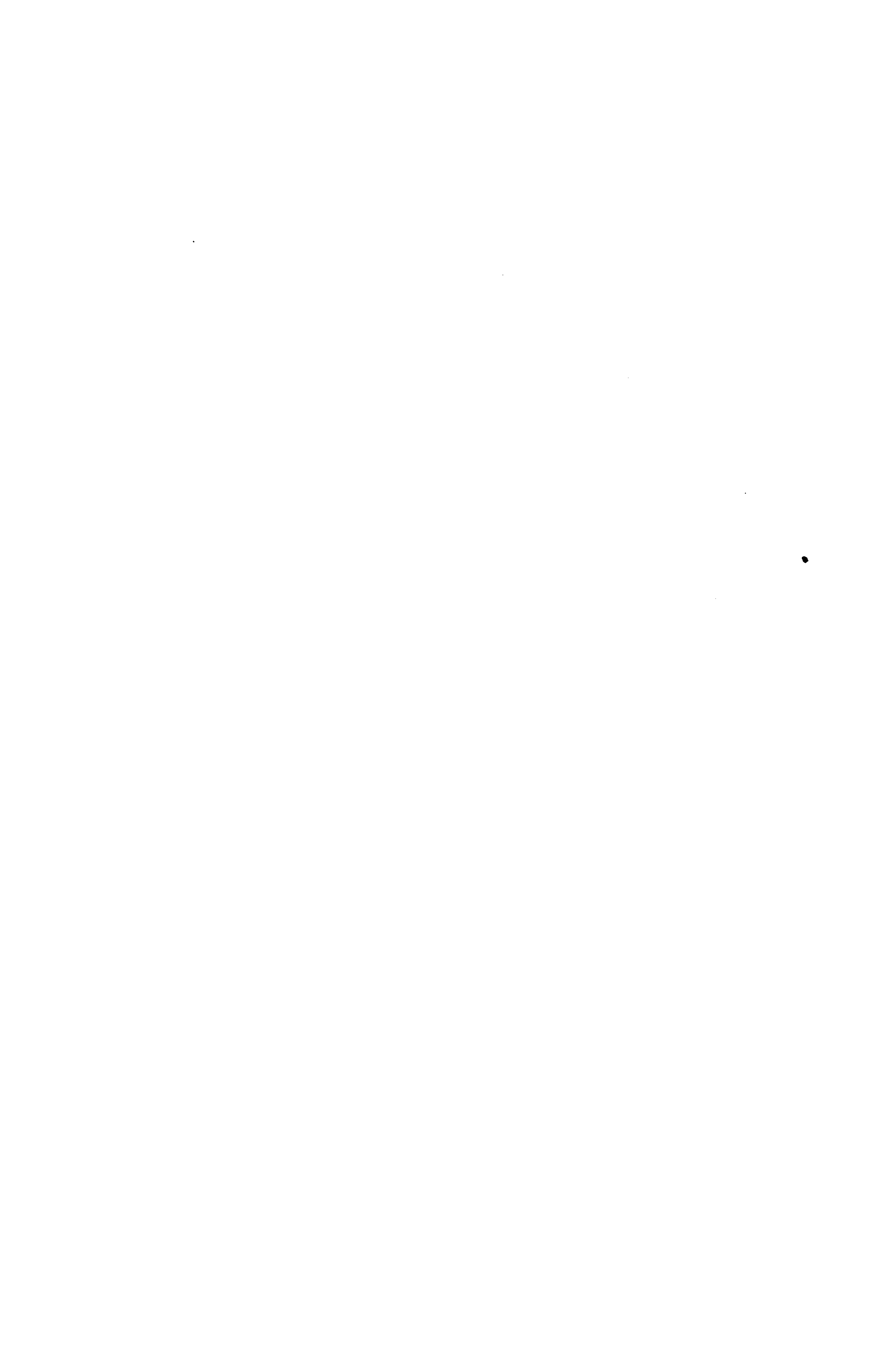








Rasavâhinî,

eine buddhistische Legendensammlung C. 1 - 4.

und

Uragasutta,

aus dem Suttanipâta, nebst Auszügen aus den Scholien von Buddhaghosa.



Anecdota Pâlica.

Nach den Handschriften der Königl. Bibliothek in Copenhagen im Grundtexte herausgegeben, übersetzt und erklärt

von

DR. FRIEDRICH SPIEGEL.

I.

enthaltend

Rasavâhinî, eine buddhistische Legendensammlung C. 1-4.
Uragasutta, aus dem Suttanipâta, nebst Auszügen aus den Scholien von Buddhaghosa.

Leipzig.
Verlag von Wilh. Engelmann.
1845.

1856. Oct. 22
Wales Bequest

Vorrede.

Zur Veröffentlichung der Texte, die in den nachfolgenden Blättern enthalten sind und die ich hiermit einer nachsichtigen Beurtheilung der orientalischen Philologen empfehle, bewog mich hauptsächlich folgender Grund. Bei der Ausarbeitung eines Lexikons der Pâlisprache, mit welchem ich mich seit mehreren Jahren beschäftige, mufste mir öfter der Gedanke kommen, wie unpassend es sei, dem Publicum ein Wörterbuch einer Sprache anzubieten, deren Literatur unter uns nur dem Namen nach bekannt und noch fast vollständig ungedruckt ist, von welcher Handschriften noch dazu so selten sind, dafs nur sehr Wenigen der Zugang dazu offen steht. Allerdings ist ein Werk theilweise gedruckt, das für ein bedeutendes Denkmal dieser Literatur betrachtet werden kann und das auch für den Philologen reichlichen Stoff bietet, sich einen Überblick über die Pâlisprache zu verschaffen. Es ist dies der von Turnour herausgegebene Theil des Mahâvanso. Da aber dieses Werk 1837 zu Colombo erschienen ist, so ist es schwerlich in einer grofsen Anzahl von Exemplaren nach Europa gekommen, zudem bleibt es ein kostspieliges Werk. Der erste Theil der Kammavâchâ aber, den ich 1841 herausgab, genügt wegen seines geringen Umfanges nicht, noch dazu wird die Ausbeute für den Sprachschatz durch vielfache Wiederholungen vermindert, ein Um-

stand, den schon die Verfasser des ***Essai sur le Pâli*** ihrer Zeit an diesem Theile der Pâliliteratur auszusetzen hatten, zu welchem die Kammavâchâ gehört.

So entstand in mir der Gedanke, dem Erscheinen meines Lexikons einen Text vorausgehen zu lassen. Von allen Werken, die ich während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Copenhagen, der mir durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs von Bayern gestattet war, unter den dortigen Pâlimanuscripten einzusehen Gelegenheit hatte, schien mir die Rasavâhinî das passendste. Der Text ist erzählend und leicht er wird, wie ich hoffe, Jedem, der Sanskrit versteht, auch ohne besonderes Studium des Pâli verständlich sein. Auch ist die Handschrift ziemlich correct. Von besonderem ästhetischen Interesse ist der Text freilich so wenig wie die anderen buddhistischen Werke, indessen gehört der Buddhismus einmal zur Entwickelung des indischen Lebens und nimmt sogar eine ziemlich wichtige Stelle in demselben ein, so dafs ich schwerlich deswegen Vorwürfe von einsichtigen Gelehrten erfahren werde. Ganz ohne Interesse ist jedoch auch dieses Buch nicht, ich mache nur auf die dritte von mir gegebene Erzählung aufmerksam, die, so viel ich weifs, in indischen Schriften noch nicht nachgewiesen ist, die sich aber einer weiten Verbreitung erfreut und sich in persischen und deutschen Mährchensammlungen nachweisen läfst.

Die Rasavâhinî ist ziemlich umfangreich, sie nimmt zwei starke Bände ein und ist mit singhalesischen Charakteren auf Palmblätter geschrieben. Eine

genauere Beschreibung der Handschrift wird sich in dem von mir gearbeiteten Cataloge der indischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Copenhagen finden. Sie ist eine Sammlung ganz ähnlicher Art, wie die von Schmidt herausgegebene tibetanische. Von europäischen Forschern ist das Buch, so viel mir bekannt, noch nicht erwähnt worden, und ich bin daher mit Nachrichten über ihre Entstehung und ihren Verfasser auf das beschränkt, was aus der Einleitung des Werkes hervorgeht. Nach der gewöhnlichen Anrufung der buddhistischen Trinität am Anfange fährt der Verfasser nämlich folgendermaſsen fort: यं पत्तमेत्थरतनत्तयथोमनेन पुञ्ञं । तेन दुरितं सकलं पतुज्ज वक्खामहं सुमधुरं रसवाहिनिं । तं भो भो सुणन्तु सुजनाभिमुदावहा सा ॥ तत्थ तत्थूपपन्नानि वत्थूनि अरहा पुरे अभासुं दीपभासाय थपेसुं तं पुरातना । महाविहारे तं गुत्तवङ्कपरिवेनवासिको रट्ठपालोति नामेन सीलाचारगुणाकरो । हिताय परिवत्तेसि पजानं पालिभासतो पुनरुत्तादिदोसेहि तमासि सब्बमाकुलं । अनाकुलं करिस्सामि तं सुणाथ समाहिता ॥ वीतरागा पुरे वोचुं यस्मा तस्मा हि भासितमेतमादरणीयं हि साधु साधूति सब्बदाति ॥ तत्थ तेसं वत्थूनमुप्पत्तियो द्विधा भवन्ति जम्बुदीपे सीहलदीपे वाति ॥ तत्थ जम्बुदीपे तालिस सीहलदीपे सट्ठि तेसु ताव जम्बुदीपुप्पत्तिवत्थूनि आविभविस्सन्ति ॥ »Durch die Reinheit die ich durch die Anrufung der drei Edelsteine erlangt habe, will ich meine Sünden vertreiben*) und dann die liebliche Rasavâhinî erzählen. Diese mögen die Rechtschaffenen hören, sie bringt Freude. Diese an verschiedenen Orten gehörten Erzählungen erzählten früher die Arhas

---

*) पतुज्ज i. e. प्रतुद्य.

und unsre Vorfahren haben sie in der Sprache der Insel (d. i. im Singhalesischen) aufbewahrt. Ein in Mahâvihâra im Umkreis von Guttavañgka wohnender Mönch mit Namen Ratthapâla der tugendhaft und nach den Gesetzen lebte hat sie zum Nutzen der Menschen ins Pàli übersetzt *). Diese Arbeit ist voll von Wiederholungen, ich werde sie davon befreien, hört mir aufmerksam zu. Weil sie die Arhas erzählt haben, deswegen ist diese Erzählung zu verehren, sie ist durchaus trefflich. Diese Erzählungen spielen an zwei verschiedenen Orten, in Indien oder in Ceylon, der ersten sind 30 der letzteren 60. Zuerst werden die erzählt, welche in Indien spielen.« Hieraus sieht man also dafs dieses Werk früher weitläufiger gewesen, von einem gewissen Ratthapâla ins Pâli übersetzt und dann zusammengezogen worden ist. Dieselbe Entstehungsgeschichte steht auch am Anfange des Mahâvansa, sie ist überhaupt auch bei den weitläufigsten Werken ganz stereotyp, so dafs ich wenig darauf geben möchte. Dafs indessen diese indischen Erzählungen wirklich aus Indien stammen, scheint mir sehr wahrscheinlich, wegen der ganz indischen Färbung.

Von der Handschrift bin ich nur in sehr wenigen Fällen abgewichen, die bedeutenderen Abweichungen

---

*) So übersetze ich indem ich पालिभासाय statt des ganz unpassenden पालिभासतो lese. Über das Wort Pâli in der Bedeutung Gesetz vgl. *Kammavakya* p.V., zu den dort angeführten Stellen kann ich jetzt noch mehrere hinzufügen, aber es ist dies die einzige Stelle die ich kenne, wo das Pâli ausdrücklich *pâli bhâsâ* genannt wird. Meine a.a.O. aufgestellte Vermuthung, dafs *pâlibhâsa* Gesetzessprache bedeute hat sich mir noch durch den Namen Elu bestättigt. *eluva* heifst im Singhalesischen Commentar *elukaranavâ* commentiren.

habe ich angegeben, offenkundige Fehler aber stillschweigend verbessert. In Beziehung auf die Worttheilung habe ich dieselben Grundsätze befolgt wie in meiner Ausgabe der Kammavâchâ, jedoch mit Befolgung der richtigen von Boehtlingk darüber gemachten Bemerkungen *). Nur in Bezug auf das Anusvâra habe ich meine frühere Art beibehalten, die Handschriften schwanken oder lassen sich vielleicht durch Bequemlichkeit leiten, da in der singhalesischen Schrift für *ñch ṇḍ* eigne Ligaturen vorhanden sind. Vor *k* steht immer das Anusvâra, weil keine Ligatur *ñgk* vorhanden ist. Der Verfasser der geschätztesten Pâligrammatik, des Bâlâvatâro stellt ausdrücklich beide Schreibweisen frei. Ich setze die Stelle aus der Copenhagner Handschrift (fol. Kâ. vso) her: निग्गाहिन्ति अधिकारो । किं कतो । संजातो । संठितो । तं धनं । तं मित्रंतीह ॥ वग्गब्यञ्जने परे बिन्दुस्स तब्बग्गन्ते वा होति । किङ्कतो । सञ्जातो । सनूठितो (sic) । तन्धनं । तम्मित्तं । वाति किं । न तं कम्मं ॥ Eine wörtliche Übersetzung beizufügen, habe ich nicht für nöthig gefunden, da der Text leicht verständlich ist, doch hoffe ich, dafs meine Übersetzung jederzeit den Sinn, wenn auch nicht die Worte ausdrücken soll. Dafs ich in den Anmerkungen mir einige Abschweifungen erlaubt habe, um mehrere Texte einfügen zu können, wird man mir hoffentlich verzeihen. Um auch etwas aus den heiligen Schriften der Buddhisten zu geben, habe ich am Ende noch das Uragasutta beigefügt. Es ist das erste Sûtra des Suttanipâta, eines Theiles des Suttapitaka, der eine Menge kleinerer Sûtras enthält. In Bezug auf die gröfseren Theile des Sut-

*) *Bulletin scientifique* T. I. No. 22.

tapitaka, den Dîgha-Majjhima- und Añgguttara-nikâya will ich hier eine Bemerkung machen, die vielleicht einem möglichen Mifsverständnisse vorbeugt. Aus der in Turnours Mahâvansa gegebenen Anzahl der Blätter dieser Werke sieht man, dafs sie sich so vergröfsern, dafs der Majjhimanikâyo gröfser ist als der Dîghanikâya, und der Añgguttaranikâya wieder gröfser als der Majjhimanikâya, während man doch den Namen nach gerade das umgekehrte Verhältnifs erwarten sollte. Die Titel werden in buddhistischen Büchern noch vollständiger मज्झिमप्पमाणनिकायो, दीघप्पमाणनिकायो etc. genannt. Ich glaube nun allerdings, dafs पमाण in der Bedeutung „Umfang" zu nehmen sei, beziehe aber dies auf den Umfang der einzelnen Sutra's, so dafs also दी घनिकायो nicht die grofse Sammlung, sondern: „die Sammlung der grofsen Sutra's" bedeuten würde. Wirklich stehen auch meist sehr lange Sutra's im Dîghanikâya, während die anderen Theile immer kürzere umfassen. Übrigens sind die heiligen Schriften auch commentirt, es ist mir jedoch nur ein Commentar zu Gesicht gekommen, der von Buddhaghosa, der sich über das Ganze erstrecken soll*), in Copenhagen befinden sich blos einzelne Theile, Buddhaghosa hat übrigens jeden Theil seines Commentars mit besonderen Namen versehen. So heifst der Commentar zum Majjhimanikâya: Papañchasudani, (zu diesem Werke befindet sich noch ein Supercommentar in Copenhagen) der zum Suttanipâtaṁ, Paramajjotikâ. Letzterer ist theilweise von mir abgeschrieben und zum Uragasuttam benützt worden. Die

*) Vgl. Mhv. p. 251.

Commentare, die zum Mahâsamayasuttam (einem Sutra des Dîghanikâya) und zum Patimokkha in Copenhagen sich vorfinden, geben zwar den Namen ihres Verfassers nicht an, ich bezweifle aber kaum, dafs sie gleichfalls von Buddhaghosa herrühren.

Es ist hier nicht der Ort ausführlicher auf die Pâliliteratur einzugehen, ich bemerke blos, dafs dieselbe auch sehr reich an anderen, besonders dogmatischen Werken, aufser den umfangreichen heiligen Schriften und ihren Commentaren ist. Aus einem derselben, dem Sârasam̃gaho, findet man in den Noten Auszüge, von einem anderen Milinda-panho, das sich mehrmals in Copenhagen vorfindet, hat früher Turnour eine Analyse gegeben. Von geschichtlichen Werken ist der Mahâvanso bekannt, ein anderes, den Dîpavanso, kenne ich blofs aus Turnour's Anführungen. Wenigstens zu den erzählenden Werken kann man die Jâtakatthakathâ rechnen, ein Werk über die verschiedenen Wiedergeburten Buddha's, das dem Mahâbhârata vielleicht an Gröfse gleichkommt.

Was ich in der Vorrede zu meiner Ausgabe der Kammavâchâ über die eingebornen Grammatiker und Lexikographen der Pâlisprache gesagt habe, wäre jetzt zwar mancher Ergänzungen und Verbesserungen fähig, ich verspare dieselben jedoch bis zum Erscheinen des Lexikons und der Grammatik der Pâlisprache, welche, auf die einheimischen Werke basirt, diesem Buche folgen sollen, falls sich dasselbe des Beifalls der Kenner zu erfreuen hätte.

Die vielen Fehler, welche das Buch hat, sind Niemand besser bekannt als mir, man wird mir sie aber

hoffentlich verzeihen, wenn man bedenkt, dafs ich in zweifelhaften Fällen meist nur meine eigenen Sammlungen zu Rathe ziehen konnte und, wo mich diese im Stiche liefsen, auch verlassen war. Nur einen Vorwurf mufs ich hier von mir abwenden, nämlich, als ob der schlechte Zustand vieler Verse durch meine Nachlässigkeit verschuldet sei. In vielen Fällen wäre durch leichte Veränderungen zu helfen gewesen, ich bin jedoch durch diese und andere Verse zur Überzeugung gekommen, dafs in den Pâliversen entweder mir unbekannte metrische Gesetze vorwalten, oder die Schriftsteller selbst schlechte Metriker gewesen sein müssen. Letzterer Fall ist mir der wahrscheinliche, ich habe also die Verse gelassen wie sie sind und überlasse besseren Metrikern als ich bin, die Sache zu entscheiden.

Indem ich diese Vorrede schliefsen will, kommt mir Burnoufs Introduction à l'histoire du Buddhisme indien zu. Obwol das genannte Buch nicht oft auf die Schriften der südlichen Bnddhisten Rücksicht nimmt, so ist es doch, wie man nicht anders erwarten konnte, reich an neuen Aufschlüssen für mich gewesen, so dafs ich bedauern mufs, dafs es mir bei meiner Arbeit noch nicht zur Hand war. Vielleicht finde ich Gelegenheit, an einem andern Orte auf dasselbe zurückzukommen.

Noch mufs ich hier dankend der Liberalität erwähnen, mit welcher der würdige Vorgesetzte der Königlichen Bibliothek zu Copenhagen, Hr. Conferenzrath Werlauff, mir die Benutzung der dortigen Manuscripte gewährt, und dadurch vorliegende Arbeit möglich gemacht hat.

[Rasavahini]

॥ रसवाहिनी ॥



रक्खितो नभो वियातिआदिना नानाकरणं चिन्तेसि ॥
ते ते अथ ॥

पुञ्ञेन सीलादिमयेन पुब्बे कतेन
पत्तोस्मि अनन्दितेन ।
मसक्कसारे विय देवराजा रज्जं
इध पूरमुत्तमम्हि ॥
रूपेण हारीनयनुस्सवेन
सद्देन सम्मासवनामतेन ।
गन्धेन घाणुस्सवसोभनेन
रसञ्ञपुञ्ञेन रसेन वापि ॥
फस्सेन गत्तस्स सुफस्सदेन
समिद्धिपत्तोस्मि महिद्धिकाहं ।
नेवेत्थ केनेव पमादभाव
मापज्जितुं युत्तरूपन्ति जत्वा ॥
दस्सामि अङ्गमपि जीवितञ्च
धञ्ञं धनञ्चापि पसन्नचित्तो ।
सोस्सामि धम्मं सिवमादधानं
जिनेरितं जातिजरापहानं ॥
नसोभति यथाकासं जलं धामयतिं विना ।

रत्नाकरणं तथा मय्हं विना धम्मा नसोभति ॥
नसोभति यथा रत्तिं निसानाथं विना सदा ।
रत्नाकरणं तथा मय्हं विना धम्मा नसोभति ॥
अलंकतोपि चे हत्थि विना दठा नसोभति ।
रत्नाकरणं तथा मय्हं विना धम्मा नसोभति ॥
यथा कल्लोलमालीयं विना वेलं नसोभति ।
रत्नाकरणं तथा मय्हं विना धम्मा नसोभति ॥
यथा सुमण्डितो राजाकपटो नेव सोभति ।
रत्नाकरणं तथा मय्हं विना धम्मा नसोभति ॥
धम्ममेव सुणिस्सामि धम्मे मे रमति मनो ।
नहि धम्मापरमत्थि धम्ममूलन्ति संपदन्ति ॥

एवं चिन्तेत्वा पातोव सिरिगब्भा निक्खम्म सुसज्जिते समुचितसितच्छत्ते राजपल्लङ्के अमच्चगणपरिवुतो निसीदि देवराजा विय विरोचमानो निसिन्नो पन राजा अमच्चे एवमाह यो पनेत्थ भोन्तो बुद्धभासितेसु धम्मेसु किञ्चि धम्मं जानाति सो भासतु सोतुमिच्छामि धम्मन्ति ते सब्बेपि मयं देव न जानामाति आहंसु तं सुत्वा अतत्तमनो राजा एवं चिन्तेसि यन्नूनाहं हत्थिक्खन्धे सहस्सं ठपेत्वा नगरे भेरिं चरापेत्वा अप्पे

वनाम धनलोभेन चतुप्पदिकायपि गाथाय धम्मं दे सेय्य तम्मे दीघरत्तं हिताय सुखाय भविस्सतीति ततो सो तथा कत्वापि धम्मदेसकमलभन्तो द्विसहस्सन्ति च तुपञ्चसहस्सन्ति यावकोटिप्पकोटिं दम्मीति ततो गा मनिगमजनपदे ततो सेट्ठिट्ठानं सेनापतिउपराजट्ठा नादयोपि पुन सेतच्छत्तं दम्मि राजविसं पहाय अत्तानं दासं सावेत्वा धम्मदेसकस्स दम्मीति वत्वा भेरिं चरापि त्वापि धम्मदेसकमलभित्वा संविग्गो किम्मे धम्मवियो गेन रज्जेनाति अमच्चानं रज्जं निय्यादित्वा सद्धम्मगवेस को धम्मसोधकमहाराजा महावनं पाविसि गामनिग रामजधानिपरम्पराय । ते ते अथ

पुरे भेरिं चरापेत्वा धम्मसोधो नराधिपो ।
सद्धम्मञ्ञेय्यकं सत्थू अलद्धो धनकोटिहि ॥
दासो होमि पहायाहं राजत्तं देसकस्स चे ।
इच्चाह सो महीपालो अहो धम्मेसु लोलता ॥
रज्जं निय्यानयित्वान अमच्चानं मनोरमं ।
वनं पाविसि सो राजा गवेसं धम्ममुत्तमन्ति ॥

महावनं पविट्ठक्खणे पन महासत्तस्स पुञ्ञतेजेन सक्क स्सासनं उण्हाकारं दस्सेसि अथ देवराजा चिन्तेसि

अकामं मे पण्डुकम्बलसिलासनं उण्हमहोसि किन्नु खो कारणन्ति लोकमोलोकेन्तो सक्को देवराजा धम्म सोधकं महाराजानं सकलजम्बुदीपं विचिनित्वा स द्धम्मजोत्यकमलभित्वा पविट्ठभावमद्दस धम्मसोधक महाराजा सद्धम्मत्था सरज्जधनबन्धुजीवितम्पि पहाय अरञ्ञं पविट्ठो नसोव नायं सोवा सत्तो इमस्मिं येव कप्पे बुद्धो भविस्सति बुद्धबोधिसत्तो वायं अज्जेव म हारञ्ञं पविट्ठो सद्धम्ममलद्धा महादुक्खं पापुणेय्य न चेतं युत्तन्ति चिन्तेत्वा अज्ज मया तत्थ गन्तब्बं धम्मा मतरसेन तं अभिसिञ्चित्वा रज्जे पतिट्ठापेतुन्ति अत्तभावं विजहित्वा भयानकं महन्तं रक्खसवेसं निम्मिनित्वा म हासत्ताभिमुखे अविदूरे अत्तानं दस्सेसि ॥ ते ते अथ ॥

व्यग्घच्छसीहमहिसोरगहत्थिदीपि
मिगाकुलं कण्ठकसेलरुक्खं ।
नराणमिन्दो पविसित्वा काननं
इतो चितो विब्भमि धम्मकामो ॥
तस्सानुभाविन पुरिन्ददस्स
सिलासनं उण्हमहोसि ऽकामं ।
तेनेव सो लोकमुदिक्खमानो

अद्दक्खि धीरं विपिने चरन्तं ॥
मयञ्ज तं धम्मरसेन सम्मा
संतप्पयित्वा गमनं वरन्ति ।
मन्त्वा सुभीमं ज्ञनकूटवण्णं
महामुखं निग्गतभीमदाठं ॥
दित्तग्गिसंकाससविसालनेत्तं
महोन भग्गं चिपिटग्गनासं ।
खरम्बोदधिं घनं अस्सवन्तं
नीलोदरं गज्जितभीममघोसं ॥
करोरुहं निक्खसलोहितायतं
विसालधोतायतखग्गहत्थं ।
गदायुधेनङ्कितमञ्जबाङ्कं
दट्ठोट्ठभीमं सवलिं ललाटं ॥
मनुस्समंसादनरत्तपानं
भयानकं कक्खलयक्खवण्णं ।
सुमापयित्वान वनन्तरस्मिं
दस्सेसि अत्तं स नराधिपस्साति ॥
अथ महासत्तो अत्तनो अविदूरे ठितं रक्खसमद्दक्खि
तं दिस्वानस्स भयं वा ज्ञम्भितत्तं वा चित्तुत्रासमत्तं

वा नाह्नोसि किमत्र चिन्तेसि अपिनाम एवरूपोपि एकवसो धम्मं जानिय्य यन्नूनाहं तस्स सन्तिके धम्मं सु णिस्सामि तम्मे दीघरत्तं हिताय सुखाय भविस्सतीति चिन्तेसि । चिन्तेत्वा पन अञ्ञ मया तमुपसंकम्म पु च्छितुं वट्टतीति गन्त्वा एकवसेन सद्धिं सल्लपन्तो आह । अस्मिं वनस्मिं तरुसण्डमण्डिते सुफुल्लितेने कलताकुलाकुले अधिगच्छीतोसि महानुभाव पुच्छा मि तं देव वदेहि कञ्च ।

धम्मं गवेसं वनमागतोम्हि ।
पहाय रज्जमपि ञातिसंघे ।
जानासि चे सम्म वदेहि मय्हं ।
एकम्पि गाथं सुगतेन देसितं ॥

ततो यक्खो आह । धम्मं पजानामहंमेकदेसं जिनेरितं साधुतरं रसानं देसेमि चेहं तव धम्ममग्गं तुवंहि किं काहासि देसकस्साति । अथ महासत्तो आह । रज्जे ठितो अस्समहं सचे भो अनप्परूपं पकरोमि पूजं इदा नि एको वनमज्झपत्तो करोमि किं । देहमिमं ठपेत्वा यदिच्छसि त्वं मम मंसलोहितं करोमहं संगहमञ्ञ तेन न चत्थि अञ्ञं तव अच्चनिय्यं देसेहि धम्मं सुग

तप्पसत्थन्ति । ततो यक्खो आह । भुत्वान मंसं सुहि तोव सन्तो हुत्वा पिपासं रुधिरं पिवित्वा धम्मं क थेतुं पभवामि तुम्हं वत्तुं न सक्कोमि खुदापरेतोति । अथ महासत्तो आह । भुत्वा तुमं मं पठमंहि यक्ख पच्छा तु देसेस्ससि कस्स धम्मं धम्मस्स मय्हं तव मंस लाभं त्वमेव जानाहि यथा भविस्सति । एवं वुत्ते सक्को देवानमिन्दो साधु महाराज अहमेव युत्तं जानामीति वत्वा तस्साविदूरे तिगावुतुब्भेदमञ्जनवण्णं महन्तं पब्बतं मापेत्वा महाराजा इममारुय्ह पब्बतमुद्धनिट्ठितो मम मुखे पततु अहं पत्तस्स ते धम्मं देसिस्सामि एवं सन्ते तुम्हं धम्मपटिलाभो मय्हञ्च मंसपटिलाभो भविस्सती ति । तं सुत्वा महासत्तो अनमतग्गे संसारे संसरन्तो मे सीहव्यग्घच्छकच्छपतरच्छमच्छविहङ्गादीनं भक्खभू तस्स जातिसु पमाणं नत्थि अज्ज मया संबुद्धस्स धम्म त्थाय जीवितं परिच्चजितुं वट्टतीति चिन्तेत्वा एवमाह ।

संसार वट्टसु विवट्टमाना ।
पप्पोन्ति दुक्खं जनना अनेका ॥
एतंहि भो अत्तनो वापरस्स अत्थाय ।
नाहोसि अहोसि तुच्छं ॥

त्वमदिन्नहारीतिच पारदारिको
पाणातिपातिसु मुसाअभसि ।
त्वमञ्ञपायीति अकासि दोसं
पग्गय्ह दुक्खं बहुसो वदन्ति ॥
एतंहि भो अत्तनो वापरस्स
अत्थाय नाहोसि अहोसि तुच्छं ॥
रुक्खा पपातापपतित्व केचि
दुब्बन्धिया खग्गविसादनेन ।
व्याधीहि नानाखरवेदनाहि
मरन्ति सत्ता उतुवेदनाहि ॥
एतंहि भो अत्तनो वापरस्स ।
अत्थाय नाहोसि अहोसि तुच्छं ॥
व्यग्घच्छमच्छोरगकुच्छियंहि
मतस्स मे नत्थि पमाणसंखा ॥
एतंहि भो अत्तनो वापरस्स
अत्थाय नाहोसि अहोसि तुच्छं ॥
एतञ्ञ मे दुम्मतमत्तदानं
नहोति देविस्सरियादिकस्स ।
सब्बञ्ञभावं पन पापुणित्वा

संसारतो नित्थरणाय सत्ते ॥
त्वं सम्म मय्हं बहुसोपकारी ।
तस्मा तवेतं वचनं करोमि ।
असङ्कितो देसय मय्ह धम्मं ।
समिज्झतेदानि मनोरथो तेति ॥

एवञ्च पन वत्वा महासत्तो पब्बतमारुय्ह ठितो आह । अहं अज्ज रज्जेन सद्धिं जीवितञ्च सरीरमंसञ्च सद्धम्म त्थाय दम्मीति सोमनस्सपत्तो हुत्वा सम्म धम्मं देसे हीति वत्वा तेन महादाठं महामुखं विवरित्वा ठिते तस्साभिमुखे उप्पति । अथ सक्को देवानमिन्दो सोम नस्सो अच्छरियप्पत्तो अत्तभावं विजहित्वा अलंकतदि ब्बत्तभावं मापेत्वा आकासे तरुणसुरिय विय ओभा समानो आकासतो पतन्तं महासत्तं उभोहि हत्थेहि दल्हं पटिगण्हित्वा देवलोकं नेत्वा पण्डुकम्बलसि लासने निसीदापेत्वा दिब्बमयेहि गन्धमालादीहि पू जेत्वा सयं धम्मं सुत्वा पसन्नाकारं कत्वा कस्सपदसब लेन देसितमनिच्चादिपरिदीपिकं

अनिच्चावतसंखारा उप्पादवयधम्मिनो ।
उप्पज्जित्वा निरुज्झन्ति तेसं वूपसमो सुखोति ॥

गाथाय धम्मदेसनेन तस्स मनोरथं मत्थकं पापेत्वा दे-
वलोके महन्तं सिरिविभवं दस्सेत्वा आनेत्वा सकरज्जे
येव पतिट्ठापेत्वा अपमत्तो होहि महाराजाति ओव
दित्वा देवलोकमगमासीति ॥
इति अमितसिरिं वा जीवितं वापि सत्तो न सुमरिय
पसट्ठधम्ममेवाचरन्ति तनुतरविभवानं अप्पमाणूनं भो
इह कुसलपमादो को नु तुम्हादिसानन्ति ॥

॥ धम्मसोधकवत्थुं पठमं ॥

॥ मिगलुद्दकस्सवत्थुम्हि अयं अनुपुब्बिकथा ॥

इतो किर एकतिंसतिमे कप्पे सिखी नाम सम्मासं
बुद्धो सत्ततिंसपारमियो पूरेत्वा परमाहि संबोधिं पत्वा
सदेवकं लोकं संसारकन्तारा उत्तारेन्तो धम्मरतनवस्सं
वस्सेन्तो धम्मभेरिं पहरेन्तो धम्मकेतुमुस्सापेन्तो ए
कस्मिं समये विवेकमनुब्रूहन्तो अरञ्ञयतनं पाविसि
पविसित्वा च पन सुपुप्फितनागपुन्नागादिनानातरु
सण्डमण्डिते सुफुल्लसुमणामालतिप्पभुतिनानालताकुले
अनेकविधदिपदचतुप्पदसंघनिसेविते रमणीये सीतल
सिलातले चतुग्गुणं संघाटिं पञ्ञापेत्वा निसीदि छ
ब्बणरंसीहि दिसं पूरयन्तो ॥ तदा तत्थ देवा ब्रह्मना

गसुपण्णादयो संनिपतित्वा दिब्बमयेहि गन्धमालादीहि भगवन्तं पूजयमाना थोमयमाना नमस्समाना ग्रत्थंसु तस्मिं पन समागमे भगवा मधुरस्सरं निच्छरेन्तो ब्रह्मघोसेन चतुसच्चपटिसंयुत्तं धम्मं देसेति ग्रमतवस्सं वस्सेन्तो विय । तदा एको मिगलुद्दको वनं पविट्ठो मिगसूकरे हन्त्वा मंसं खादिन्तो तं ठानं पत्वा ग्रद्दस भगवन्तं धम्मं देसेन्तं दिस्वा एकमन्तं ठितो धम्मं सुत्वा चित्तं पसादित्वा ततो चूतो देवलोके निब्बत्तित्वा ग्र सुकामसग्गेसु मनुस्सेसु च ग्रपरापरमिस्सरियमनुभवन्तो इमस्मिं बुद्धुप्पादे सावत्थियं कुलगेहे निब्बत्तित्वा विञ्ञानं पत्तो भगवतो सासने पब्बजित्वा एकदिवसं धम्मं देसेन्तस्स भगवतो चतुसच्चपटिसंयुत्तं धम्मकथं सुत्वा चतुपटिसंभिधाति ग्ररहत्तं पत्वा एकदिवसं भि क्खुसंघमज्झगतो ग्रत्तनो कतकम्मप्पकासनेन पीति वचनमुदाहरी ।

एकतिंसे इतो कप्पे लोके उपज्जि नायको ।
बतिंसलक्खणाकिण्णो संबुद्धो सिखिसव्हयो ॥
जलन्तो दीपरुक्खोव सुरियो नभमुग्गतो ।
मेरुराजाव संबुद्धो जने सग्गे पतापवा ॥

पूरेत्वा धम्मं तावायं स नाथो सकलं पजं ।
पतिट्ठापेन्तो संसारकन्तारा सन्तिभूमियं ॥
धम्मकेतुं समुस्सेन्तो हनन्तो धम्मदुन्दुभिं ।
सत्ते दुक्खा पमोचेन्तो वसी तत्थ जिनो वसी ॥
एकस्मिं समये नाथो लोकपज्जोतको जिनो ।
विवेककामो संबुद्धो सुरम्मं काननं गतो ॥
पुन्नागनागपूगादिनानापादपसंकुलं ।
लतालिङ्गितसाखाहि सामोदकुसुमायुतं ॥
कुसुमामोदसंपन्नछप्पदालिनिसेवितं ।
नानामिगगणाकिण्णं मयूरगणनच्चितं ॥
सीतलप्फलिकासाधुसुपतित्थजलासयं ।
आसारसारधाराहि निज्झरसतसंकुलं ॥
गन्त्वान सो महारञ्ञं सीतलं सिकतातलं ।
सिलातले निसिन्नोसी विसज्जेन्तो छरंसिया ॥
देवा तत्थ समागन्त्वा पूजेसुं दिपदुत्तमं ।
दिब्बेहि नच्चगीतेहि गन्धेहि तुरियेहिच ॥
देवदेवो तदा देवसंघमज्झे निसीदिय ।
चतुसच्चमदेसेसि निच्छरं मधुरं गिरं ॥
तदाहं लुद्धको आसिं मिगसूकरमारको ।

मिगमंसेन जीवामि तेन पोसेमि दारके ॥
तदाहं मिगयं यातो सबाणोससरासनो ।
अद्दसं विरजं बुद्धं देवसंघपुरक्खतं ॥
चन्दंव तारकाकिण्णं तारकेसुव मज्झगं ।
विरोचमानमासीनं चतुसच्चपकासकं ॥
एकपस्से ठितो तत्थ अस्सोसिं धम्ममुत्तमं ।
तत्थ चित्तं पसादेत्वा सोमनस्सं पवेदयिं ॥
एकतिंसे इतो कप्पे यं पुञ्ञं पसुतं मया ।
तेनाहं पुञ्ञकम्मेण जातोसिं देवयोनियं ॥
संपत्तिमनुभुत्वान कायमग्गे परापरं ।
देवसंघपरिब्बुल्हो विमाने रतनामये ॥
मनुस्सेसु च यमग्गं तस्स भगी भवामहं ।
भोगे मे लोलता नत्थि सद्धम्मसवने फलं ॥
इमस्मिं बुद्धकप्पे तु सावत्थिपुरिमुत्तमे ।
अड्ढे महट्ठाने साले जातोहमुदिते कुले ॥
महता परिवारेण पत्तो बुद्धिं च विञ्ञानं ।
चारिकं चरमानोहं पत्तो जेतवनं वरं ॥
अद्दसं सह सिस्सेहि निसिन्नं सुगतं तदा ।
अस्सोसिं मधुरं धम्मं चतुसच्चप्पकासकं ॥

सुत्वान मधुरं धम्मं पब्बजित्वान सासने ।
अजरामरं सीभूतं पत्तो निब्बानमुत्तमं ॥
सुतमेकमुङ्क्तम्हि तदा धम्मं सुदेसितं ।
तेनम्हि चतुरोपायने जातो अकुतोभयो ॥
करमुक्खिप्य वक्खामि करोथेकगिरं मम ।
ममोपमं करित्वान धम्मं सुणाथ साधुकन्ति ॥

एवं च पन वत्वा सत्ते धम्मसवणे नियोजेसीति ॥ इति तनुतरकालं साधुधम्मं सुणित्वा अधिगतविभवा नमनुभावं सुणित्वा भवविभवसुखं भो पत्थयन्ता कुसितं जनथ सुणाथ धम्मं दुल्लभं दुल्लभस्साति ॥

॥ मिगलुद्दकस्स वत्थुं दुतियं ॥

॥ तिण्णं जनानं वत्थुम्हि अयमनुपुब्बिकथा ॥

जम्बुदीपस्मिं किर पुब्बे महानिदाघो अहोसि तदा निदाघसुरियेण सकिरणाकरवापीपोक्खरिणीनदीगिरिकन्दरनिज्झरादिसु उदकं निस्सेसं कत्वा पीतमिव । उदके परिक्खीणे मच्छकच्छपादयो ये भुय्येन विनासं पत्ता अथ महारञ्ञभूमियं रुक्खतिणलतादयो अतीव मिलाना अहेसुं मिगपक्खिनोपि घम्माभितत्ता पिपासिता मरीचिं तोयन्ति मञ्ञमाना इतो चितो च धव

न्ता महादुक्खप्पत्ता अहेसुं तदा एको सुवपोतको पिपासितो तत्थ तत्थ पानीयं परियेसन्तो महारञ्ञे एकस्मिं पूतिपादपे सट्ठिरतने नरकवाटे पानीयगन्धं घायित्वा लोभेन पातुं ओतिण्णो अतिपानेन भारो तत्थेव पतित्वा उग्गन्तुं नासक्खि अथापरोपि सप्पो च मनुस्सो चाति द्वे जना तत्थेव पतिंसु सप्पाणमविवेकं लभित्वा व अत्तं विजहन्ति तस्मा चायं अलद्धा विवेकत्तमुग्गन्तुं नासक्खि अनालम्बत्ता मनुस्सोपि ते उग्गन्तुमसक्कोन्ता मरणभयहीना अञ्ञमञ्ञमविहेठेन्ता तत्थेव वसिंसु अथेको बाराणसीवासिको मनुस्सो वनं पविट्ठो तत्थेव पानीयं परियेसमानो तं ठानं पत्वा ते तयोपि दिस्वा कम्पमानहदयो वल्लिया पिटकं बन्धित्वा सिक्कायपि पक्खिपित्वा ओतरित्वा ते तयोपि उद्धरि अथ तेन ते अम्हाकं जीवितं दिन्नन्ति सोमनस्सा तस्सेवमाहंसु सामि मयं तुम्हे निस्सायजीवितं लभिम्ह तुम्हे इतो पट्ठाय अम्हाकं सहायो मयम्पि ते अम्हाकं वसनट्ठानानि आगन्तुकामाति वत्वा तेसु ताव सुवपोतको आह सामि बाराणसियं दक्खिणद्वारे महानिग्रोधो अत्थि तत्थाहं वसामि तव तथा

रूपे किच्चे सति मम सन्तिकमागम्म सुवाति सद्दं क
रोन्तीति वत्वा मेत्तिं थिरं कत्वा पक्कामि । सप्पोपि
सम्माहं तस्सेव निग्रोधस्साविदूरे महन्तं वम्मीकमत्थि
तत्थ वसामि तव अत्थे सति तत्थ गन्त्वा दीघाति
सद्दं करोन्तीति वत्वान ऽथेवपक्कामि । मनुस्सोपि बा
राणसियं असुकाय नाम वीथिया असुकगेहे वसामि
तवत्थे सति मम सन्तिकमागच्छाहीति वत्वा पक्का
मि । अथ अपरभागे सो उपकारको पुरिसो अत्तनो
किच्चे संजाते मं सहायानं सन्तिकं गमिस्सामीति संके
तानुसारेण गन्त्वा निग्रोधमूले ठितो सुवस्स सद्दम
कासि तं सुत्वा सुवपोतको वेगेनागन्त्वा तेन सद्धिं
संमोदित्वा सम्म चिरेणागतोसि आगतकरणम्मे आ
चिक्खाति आह सोपि सम्माहं जीवितुमसक्कोन्तो पुत्त
दारके आतीनं पटिपादित्वा तव सन्तिकमागतोति ।
सुवपोतकोपि साधु सम्म तया कतं मम सन्तिकमा
गच्छन्तेन तया मम जीवितं दिन्नं मयापि तव जीवनू
पाकतुं वट्टति यावाहं आगच्छामि तवेत्थ थोकं वि
स्समाति वत्वा पक्कामि जीवनूपायं परियेसमानो तस्मिं
किर समये बाराणसीराजा नगरतो निक्खम्म सुसज्जि

तुय्यानं पविसित्वा सपुरिसो कीळित्वा मङ्कन्तिकस्स
मये सुफुल्लितं पञ्चपदुमसंछन्नं मङ्गलपोक्खरणिं दिस्वा
नहायितुकामो सब्बाभरणानि ओमपिडत्वा राजपुरिसे
पटिच्छादेत्वा नहायितुमोतरि तदा सुवपोतको तं ठानं
पत्तो साखन्तरे निलीनो राजपुरिसानं पमादं दिस्वा
रञ्ञो मुत्ताहारं मुसित्वा आकासं पक्खन्दित्वा वेगेना
गन्त्वा अत्तनो सहायकस्स दत्वा अप्पमत्तो इमं व
लञ्जेहि सम्माति वत्वा अदासि। ततो सो तं गहेत्वा
इमं कुहिं पतिसामिस्सामीति चिन्तेन्तो ममेको सहाय
को अन्तोनगरे वसति तस्मिं ठपेस्सामीति चिन्तेत्वा
यथासंकेतमुपागमि तं दिस्वा पटिसंथारं कत्वा सुव
पोतकेन कतोपकारं पकासेत्वा इमं मुत्ताहारं साधुकं
ठपेहीति वत्वा अदासि तं खणे राजा नहानानुलित्तो
आभरणानि पिलन्धन्तो मुत्ताहारं नाद्दस। ततो रा
जपुरिसा अन्तो च परिजनेन उपपरिक्खित्वा मुत्ताहा
रमपस्सन्ता नगरे भेरिं चरापेसुं। यो मुत्ताहारं पस्स
ति तस्स राजा महन्तं यसं दस्सतीति तं सुत्वा सो
मित्तदूभी एवं चिन्तेसि अहञ्च अम्हि दुक्खितो यन्नू
नाहं मुत्ताहारं रञ्ञो दस्सेत्वा सुखेन वसेय्यं किम्मे

एतेनातीतेन कतं तथारूपमुपकारमसल्लक्खं मल्हामि त्तट्ठभी पुरिसो राजपुरिसे उपसंकम्म मुत्ताहारमत्तनो सन्तिके ठपितभावं कथेसि भो मम सन्तिके एको पु रिसो मुत्ताहारं ठपेसीति एवमसप्पुरिससंसग्गोति। तथा हि

यथा संवड्ढितो निम्बो मधुखीरोदसिञ्चना।
नयाति मधुरं तं वोपकारमसतं कतं॥
सीसेनुदकमादाय वड्ढितोपि नुभीतरु।
नयाति मधुरं तं वोपकारमसतं कतं॥
निच्चं खीरोदपानेन वड्ढितोसीविसो यथा।
विसंव परिवत्तेति तथा नीचोपकारकं॥
यथत्तना कतमग्गी सीतलं न ददे खलू।
तथा नीचे कतं कारमग्गीव दहते तनुं॥
तस्मा उपपरिक्खित्वा भावभावेन बुद्धिया।
कतब्बा मेत्ति जन्तुहि नमित्तो लभते सुखन्ति॥

अथ तस्स मित्तदूभिनो वचनेन राजपुरिसा मुत्ताहारं च तं च गहेत्वा सहाटकं पुरिसं दस्सेसुं राजा सहाट कचोरं दिस्वा कुद्धो इमं नेत्वा दक्खिणे द्वारे जीव सूले उत्तासेयाति आणापेसि राजपुरिसा तस्स रञ्ञाणं

करोन्ता अगमंसु तेहि नीयमानो पुरिसो दक्खिणाद्वा
रा निक्खम्म सप्पसहायं सरित्वा अप्पेवमेतस्स सन्ति
का किञ्चि सोत्थिं भवेय्याति पुब्बे वुत्तसंकेतानुसारेण
वम्मीकं दिस्वा सम्मदोघाति सद्दमकासि सो वम्मीका
निक्खम्म तं तथा नीयमानं दिस्वा संविग्गो दुक्खप्पत्तो
सहायस्स मे अज्ज अवस्सयेन उपत्थम्भं भवितुं वट्टती
ति तं समस्सासेत्वा अत्तभावं विजहित्वा अञ्ञतरवेसेन
राजपुरिसानमुपसंकम्म इमं पुरिसं मुञ्चथ मा मारेथा
ति दळ्हं वत्वा सो मुत्तेन रञ्ञो अग्गमहेसियावसट्ठा
नं गन्त्वा सप्पवण्णेन देविं दसित्वा ताय विसेन मुच्छि
तकाले मनुस्सवण्णेन वज्झप्पत्तो विसोसधं जानातीति
वत्वा तं खणे येव सहायस्स सन्तिकं गन्त्वा रञ्ञो तव
पक्कोसितकाले गन्त्वा उदकप्फस्सनेन देविया सरीरे
पहरित्वा निब्बिसं करोहीति वत्वा पक्कामि। अथ राजा
विसवेज्जे परियेसन्तो तं पवत्तिं सुत्वा वज्झपत्तमाने
थाति आणापेत्वा देविं निब्बिसं करोथाति आह सो
नागराजेन वुत्तनयेन निब्बिसमकासि सा सुखिता अ
रोगा अहोसि राजा तं दिस्वा तुट्ठो तस्स वित्तवत्थुया
नवाहनादिदानेन सह सक्कारमकासि अथ सो राजान

मुपसंकम्म अत्तना कतं सब्बं पकासेसि ॥ तेन वुत्तं ॥

एकदाहं महाराज वनं कम्मेन केनचि ।
गतद्दसं महावाटे पतितं सुवपोतकं ॥
अथोरगं मनुस्सञ्च दुक्खप्पत्ते खुदापरे ।
उक्खिपिं करुणायाहं ते मे वोचुं तदा तयो ॥
अदासि जीवमम्हाकमुपकारोसि नो तुवं ।
तव किच्चे समुप्पन्ने अम्हाकमेहि सन्तिकं ॥
एवं तेहि पवुत्तोहमगच्छिं सुवसन्तिकं ।
तेन कतुपकारोहं मनुस्सस्सापि सन्तिकं ॥
तेनाहं मरणं पत्तो अद्दसमुरगाधिपं ।
सोदासि जीवितं मय्हमलङ्कं विपुलं धनं ॥
सुजानो ताव मत्तब्बो खुद्दकोति नराधिप ।
सुवो च उरगो चेते मित्तधम्मे पतिट्ठिता ॥
करणाञ्ञमनुस्सेसो अम्हेहि समजातिको ।
कतुपकारो एवप्पि दिसो जातो नराधमो ॥
ते तस्मादेव कुप्पन्ति पसीदन्ति निमित्ततो ।
सीलं हेतमसाधूनं बालानमविजानतं ॥
मनुस्सापि महाराज केचि विस्सासिया नचे ।
तिरच्छानापि होन्तेव अजिम्हमानसा तथाति ॥

एवं सो अत्तनो पवत्तिं कथेसि राजा तं सुत्वा पसन्नो इमस्स पुरिसस्स महन्तं गेहं कत्वा महापरिहारं करोथाति आणापेसि सो पन मम गेहं निग्रोधस्स च वम्मीकस्स च अन्तरे करोथाति वत्वा तथा कारेत्वा तत्थ वसन्तो राजुपट्ठानं करोन्तो तेहि सहायेहि सद्धिं संमोदमानो यावजीवं वसित्वा आयुपरियोसाने तेहि सद्धिं यथाकम्मं गतोति ॥ इति जनितसुखा वा अङ्गतो वा धनम्हा वा परमतरपटिट्ठा होन्ति मित्ता सखानं विरहितसखीनं भो नत्थि यस्माभिवुद्धिं चिनथ कुसल धम्मं मित्तवन्ता महन्तं ॥

॥ तिण्णं जनानं वत्थुं वतियं ॥

॥ बुद्धिनिया वत्थुम्हि अयमनुपुब्बिकथा ॥

जम्बुदीपे किर पुब्बे पाटलिपुत्तनगरे सत्तासीतिकोटिनिहितधनमेकं सेट्ठिकुलमहोसि तस्स पन सेट्ठिनो एका येव धीता अहोसि नामेन बुद्धिनी नाम तस्सा सत्तवस्सिककाले मातापितरो कालमकंसु तस्मिं कुले सब्बं सापतेय्यं तस्सा येव अहोसि सा किर अभिरूपा पासादिका परमाय वण्णपोक्खरताय समन्नागता देवच्छरपटिभागा पियाव अहोसि मनापासठा पसन्ना

रतनत्तयमामिका पटिवसति तस्मिं पन नगरे सेट्ठि सेनापतिउपराजादयो तमत्तनो पादपरिचारकत्तं काम यमाना मनुस्से पेसेसुं पणाकारेहि सद्धिं सा तं सुत्वा चिन्तेसि मय्हं मातापितरो सब्बं विभवं पहाय मता मयापि तथा गन्तब्बं किम्मे पतिकुलेन केवलं वित्त विनासाय भवति मया पनिमं धनं बुद्धसासने येवनि दहितुं वट्टतीति चिन्तेत्वा च पन तेसं न मय्हं पति कुलेनत्थोति पतिक्खिपि सा ततो पट्ठाय महादानं पवत्तेन्ती समणब्राह्मणे संतप्पेसि ॥ ते तेथ ॥

चतुद्दिसाया तहितत्रजातं
आपानभूतं घरमासि तस्सा ।
यदिच्छितपच्चयलाभहेतु
देवद्दुमो चासि महानुभावो ॥
पुप्फूपहारादिवितानालंकता
पदीपपज्जत्तसुभासनावली ।
सुखासनासीनवसीअलंकता
तस्सासि तस्मिं वरदानसाला ॥
सुधोतहत्था सुचिपुञ्ञचित्ता
सदादरा रक्खितपञ्चसीला ।

बुद्धिनीनामा करुणागुणग्गा
अद्दा मक्कादानवरं पसत्थन्ति ॥

अथापरभागे एको अस्सवाणिजको अस्सवाणिज्जाय पुब्बन्तापरन्तं गच्छन्तो आगम्म इमिस्सा गेहे निवासं गण्हि अथ सो वाणिजो तं दिस्वा धीतुसिनेहं पति ट्ठपेत्वा गन्धमालवत्थालङ्कारादीहि तस्सा उपकारको भुत्वागमनकाले अम्म एतेसु अस्सेसु तव रुच्चनकमस्सं गण्हाति आह सापि अस्से ओलोकेत्वा एकं सिन्धव पोतकं दिस्वा एतम्मे देहीति आह वाणिजो अम्म एसो सिन्धवपोतकोति अप्पमत्तको भुत्वा तं पतिज ग्गाहीति वत्वा तं पतिपादेत्वा अगमासि सापि तं पतिजग्गमाना आकासगामिभावं ञत्वा सम्मा पति जग्गन्ती एवं चिन्तेसि पुञ्ञकरणस्स मे सहायो लद्धो ति अगतपुब्बा च मे भगवतो सचारबलं विधमेत्वा बुद्धभूतस्स जयमहाबोधिभूमि यन्नूनाहं तत्थ गन्त्वा भगवतो जयमहाबोधं वन्देय्यन्ति चिन्तेत्वा बहुरजत सुवण्णमालादयो कारापेत्वा एकदिवसमस्समभिरुय्ह आकासेन गन्त्वा बोधिमालके ठत्वा आगच्छन्तु अय्या सुवण्णमालादीहि पूजेतुन्ति उग्घोसेसि । एतेनथ ॥

यतो पट्ठाय ऽहं बुद्धसासने सुद्धमानसा
पसन्ना तेन ममानुग्गहबुद्धिया ।
आगच्छन्तु नमस्सन्तु बोधिं पूजेन्तु साधुकं
सोणमालाहि संबुद्धपुत्ता अरियसावका ॥
सुत्वा तं वचनमय्या बनुसीहलवासिनो ।
आगम्म नभसा तत्थ वंदिंसु च महिंसु च ॥

ततोप्पभुति सा कुमारिका बुद्धसासने अतीव पसन्ना निच्चमेव अस्समभिरुय्ह आगन्त्वा अरियेहि सद्धिं महाबोधिं सुवण्णमालाहि पूजेत्वा गच्छति अथ पाटलिपुत्तनगरोपवने वनचरस्सा अभिण्हं गच्छन्ति यात्र आगच्छन्ति यावत्रूपसंपत्तिं दिस्वा रञ्ञे कथेसुं महाराज एवत्रूपा कुमारिका अस्समभिरुय्ह आगन्त्वा निबद्धं वन्दित्वा गच्छति देवस्सानुरूपमग्गमहेसीभवितुन्ति राजा तं सुत्वा तेन हि खणे गण्हेथ नं कुमारिं मम अग्गमहेसिं करोमीति पुरिसे पयोजेसीति तेन पयुत्तपुरिसा बोधिपूजं कत्वा आगच्छन्तिं गण्हामाति तत्थ तत्थ निलीना गहनसञ्ञा अट्ठंसु तदा सा कुमारिका अस्समभिरुय्ह महाबोधिमण्डलं गन्त्वा वीतरागेहि सद्धिं पुप्फपूजं कत्वा वन्दित्वा

निवत्ति अथ तेसु धम्मरक्खितत्थेरेसु एको तस्सा एवमाह ॥ भगिनि तमन्तरामग्गे चोरा गण्हितुकामा ठिता असुकट्ठानं पत्वा अप्पमत्ता सीघं गच्छाति सा पि गच्छन्ती तं ठानं पत्वा चोरेहि अनुबन्धिता अस्सस्स पण्हियासञ्ञं दत्वा पक्कामि ॥ चोरा पच्छतो पच्छतो अनुबन्धिंसु अस्सो वेगं जनित्वा आकासमुप्पतिं कुमारिका वेगं संधरेतुमसक्कोन्ती अस्सस्स पिट्ठितो परिगलित्वा पतन्ती मया कतुपकारं सर पुत्ता ति आह सो पतन्तिं दिस्वा वेगेन गन्त्वा पिट्ठियं निसीदापेत्वा आकासतो नेत्वा सकट्ठाने येव निसीदापेसि । तस्मा ।

तिरच्छानगतापेवं सरन्ता उपकारकं
न जहन्ति निमन्त्वान कतञ्ञा होन्तु पाणिनोति ॥

ततो सा कुमारिका सत्तासीतिकोटिधनं बुद्धसासने येव ठपेत्वा यावजीवं सीलं रक्खित्वा उपोसथकम्मं कत्वा ततो चुता सुत्तप्पबुद्धा विय देवलोके निबत्ती ति ॥ अतितरुणवया भो मातुगामापि एवं विविधकुसलकम्मं कत्वा सग्गं वजन्ति कुसलफलं म

कत्तं मञ्ञमानाभवं ता भव एकयमुपेक्ख दाननादि कम्मे ॥

॥ बद्धनिया वत्थुं चतुत्थं ॥



Übersetzung.

I.

Vor unserm Buddha, in dem jetzigen Zeitalter, war ein Buddha mit Namen Kassapa in der Welt geboren worden. Nicht lange nachher, als die Lehren dieses Buddha vergessen waren, wurde unser Boddhisattva im Leibe der Königin von Benares empfangen und unmittelbar nach seiner Geburt wurde die Benennung: „Gesetz" im Gedächtnisse der Menschen lebendig, dem Knaben gaben sie daher den Namen Dhammasodhako (Gesetzesreiniger), derselbe wurde von einer grofsen Umgebung erzogen, erlangte Fertigkeit in allen Künsten und als er von seinem Vater zum Unterkönig gemacht war erfüllte er die Pflicht des Almosengebens und die übrigen Pfade der guten Werke, nach dem Tode seines Vaters setzten ihn die Räthe in das Reich ein. Dieser König Dhammasodhaka nun, der in dem der Götterstadt gleichenden Benares ein Reich regierte, wie das eines Chakravarti, dachte nach Verlauf von anderthalb Monaten auf seinem glücklichen Lager folgendermassen: Getrennt vom Gesetze ziert mich der Genufs des Königreiches nicht, ähnlich wie die Wolke, die von der Sonne getrennt ist, auf diese Art dachte er über die verschiedenen Gründe nach, auf folgende Weise:

Durch frommen Wandel und ähnliche preiswürdige Thaten habe ich ein Reich in einer erwünschten vortrefflichen Stadt erlangt, wie der Götterkönig in Masakkasâra. Durch meine Gestalt, deren Anblick ein Fest für die Frauen,

durch meine Stimme, die ein passender Göttertrank ist für die Ohren, durch meinen Geruch, der ein Schmuck beim Feste des Riechens ist, durch meine Säfte, die rein sind vor allen andern, durch meine Berührung, die für die Glieder angenehm ist, bin ich ein Wunderthäter, der Vollkommenheit erlangt hat. Da ich aber erkannt habe, dafs es nicht passend ist durch irgend etwas nachlässig zu werden, so will ich meine Glieder, ja mein Leben und segensreichen Reichthum mit gläubigem Sinne hingeben. Ich will das Glück bringende Gesetz hören, das Buddha verkündigt hat, das die Geburten und das Alter abwehrt. Wie das Wasser des Aether ohne die Sonne nicht glänzt, so ziert auch mich ohne das Gesetz das Königreich nicht. Wie die Nacht ohne den Mond nicht schön ist, so ziert auch mich ohne das Gesetz das Königreich nicht. Wenn ein Elephant auch geschmückt ist, ohne Zahn ist er nicht schön, ebenso ziert auch mich ohne das Gesetz das Königreich nicht. Wie das Meer ohne Ufer nicht schön ist, ziert auch mich ohne das Gesetz das Königreich nicht. Wie ein geschmückter, betrügerischer König nicht glänzt, so ziert mich das Königreich nicht ohne Gesetz. Das Gesetz will ich hören, im Gesetze erfreut sich mein Sinn, nichts ist aufser dem Gesetze, das Gesetz ist die Wurzel alles Glücks.

So dachte er, und als er am Morgen von seinem erhabenen Lager aufgestanden war, setzte er sich, umgeben von seinen Räthen, glänzend wie der Götterkönig, in den geschmückten, königlichen Palankin, der mit einem passenden weifsen Sonnenschirm versehen war. Als der König sich gesetzt hatte, sprach er folgendermassen zu den Räthen: Wer von euch, Ehrwürdige, irgend ein Gesetz von den durch Buddha verkündigten Gesetzen kennt, der möge

es sagen, ich wünsche das Gesetz zu kennen. Diese aber sagten Alle, wir kennen keines, o König! Als er dies gehört hatte, dachte der beharrliche König folgendermassen: Soll ich vielleicht ein Tausend auf den Rücken eines Elephanten legen, in der Stadt die Trommel rühren lassen, sollte vielleicht jemand aus Begierde nach Reichthum das Gesetz auch nur in einem Verse von 4 Stanzen verkündigen? Das würde mir lange Zeit zum Nutzen und zur Freude gereichen. Er that dies, und da er keinen fand, der ihn das Gesetz lehrte, so sagte er ich gebe zwei-, vier-, fünftausend, zehn- und fünfzehntausend, dann ein Dorf, eine Stadt, eine Landschaft, dann eine hohe Ehrenstelle, die Stelle eines Heerführers, eines Vicekönigs und dergl., dann einen weifsen Sonnenschirm, zuletzt zog er sein königliches Kleid aus und verkündigte sich selbst als Sclaven, indem er sagte: Dies gebe ich dem, der mir das Gesetz lehrt, und liefs es auch durch die Trommel ausrufen. Da er auch so keinen Lehrer des Gesetzes erlangte, sagte er betrübt: Was soll ich mit dem Reiche, wenn es vom Gesetze getrennt ist? und übergab das Reich den Räthen. So wählte der König Dhammasodhaka, indem er das beste Gesetz suchte, den Wald statt der Dörfer, Städte und der Hauptstadt, auf diese Weise:

Der König Dhammasodhaka liefs in der Stadt die Trommel rühren. Da der Erhabene durch Kotis von Reichthum keinen Gesetzlehrer finden konnte, so sagte dieser Erdbeherrscher: ich bin ein Sclave und verliefs sein Reich für den Gesetzlehrer, ja nach den Gesetzen ist der Wunsch gerichtet. Als er sein schönes Reich den Räthen übergeben hatte, so ging er in den Wald, das vortreffliche Gesetz suchend.

In dem Augenblicke aber als er in den Wald ging, zeigte sich durch die Büfserkraft des Erhabenen der Sitz Indra's glühend. Da dachte der Götterkönig: Wahrlich, mein Marmor-Sitz ist heifs geworden, was ist denn wohl die Ursache? Als der Götterkönig auf die Welt sah, erblickte er den grofsen König Dhammasodhaka, der ganz Indien durchsucht und keinen Gesetzlehrer gefunden hatte, in dem Zustande eines in den Wald gegangenen. „Der grofse König Dhammasodhaka hat aus Begierde nach dem vortrefflichen Gesetze sein Königreich, seine Schätze, seine Verwandten, ja sogar sein Leben verlassen, dieser oder kein anderer wird in diesem Zeitalter Buddha werden. Dieser Buddha oder Bodhisattva ist heute in den Wald gegangen, wenn er das vortreffliche Gesetz nicht erhielte, würde er grofsen Schmerz empfinden, und das wäre nicht passend. Ich mufs daher heute in den Wald gehen, ihn mit dem Göttertranke des Gesetzes salben und in sein Reich zurückführen." So denkend verliefs er daher seinen Körper und nahm die schreckliche Gestalt eines furchtbaren Rakhsasa an und zeigte sich in nicht weiter Ferne vor dem Angesicht des Erhabenen folgendermassen:

Der Indra des Menschen ging in den mit Tigern, Bären, Löwen, Büffeln, Schlangen, Elephanten, Leoparden und Wild erfüllten, mit Dornen, Felsen und Bäumen versehenen Wald und irrte hier und dort herum, begierig nach dem Gesetze. Als Folge seiner Macht wurde in der That der steinerne Sitz Indra's glühend. Deswegen sah dieser auf die Welt hernieder und erblickte den Beharrlichen im Walde umherwandelnd. „Für mich geziemt es sich heute zu gehen und ihn mit dem Safte des Gesetzes zu sättigen." So denkend schuf er sich eine die Menschen täuschende Farbe, einen

grofsen Mund mit einem heraussteheuden schrecklichen Zahne, ein grofses Auge, wie auflodernde Feuer, eine Nase, die in der Mitte gebogen und an der Spitze flach war, eine Stimme, die fürchterlich brüllte wie eine Wolke, die, dem Pferde gleich, mit blauem Körper eine Menge kalten Wassers mit sich führt. Nägel, die mit Blut als Schmuck versehen waren, eine Hand, mit einer langen, geglätteten Keule versehen, den andern Arm mit einer Keule bewaffnet, die Stirne voll Runzeln, furchtbar mit einer zusammengebissenen Lippe, den Athem gleichsam roth vom Essen von Menschenfleisch, mit der Farbe eines harten Yakhscha, so zeigte er sich selbst vor dem Könige im Walde.

Darauf sah der Erhabene den nicht weit von ihm stehenden Rakhsasa, als er diesen gesehen hatte fühlte er keine Furcht oder Erschrecken oder auch nur eine Bewegung seines Geistes, sondern er dachte vielmehr: Möchte doch dieser Rakhsasa das Gesetz kennen, sollte ich vielleicht in seiner Nähe das Gesetz hören? das wäre mir lange Zeit nützlich und erfreulich. Als er bedacht hatte, „es geziemt sich heute zu diesem hinzugehen und ihn zu fragen," so ging er und sagte, mit dem Rakhsasa redend: Ich habe dich in diesem Walde gesehen, der mit Bäumen und Wasserlilien geschmückt und aufgeblüht, der mit Gattungen verschiedener Winden erfüllt ist; o Mächtiger, ich frage dich, beantworte mir meinen Wunsch.

Nach dem Gesetze forschend bin ich in den Wald gegangen, das Königreich und die Schaar der Verwandten verlassend. Wenn du auch nur eine von Buddha gepredigte Strophe kennst, o Herr, so sage sie.

Darauf sagte der Yakhscha: Ich kenne das Gesetz, das blos einen Gegenstand hat, das Buddha gepredigt hat, das

Beste der Essenzen; wenn ich Dir es lehre, was giebst Du mir, Deinem Lehrer, dafür? „Wäre ich in meinem Reiche, so würde ich Dir grofse Ehre erzeigen, jetzt, da ich allein mitten im Walde bin, was soll ich Dir verehren? Wenn Du wünschest, so will ich Dir diesen meinen Körper mit Fleisch und Blut geben, heute habe ich kein anderes Ehrengeschenk, lehre mich das von Buddha verkündigte Gesetz." Darauf erwiederte der Yakhscha: Wenn ich Dein Fleisch gegessen habe und erfreut bin, wenn ich meinen Durst gestillt habe, indem ich Dein Blut getrunken habe, bin ich im Stande das Gesetz Dich zu lehren, vom Hunger sterbend vermag ich es nicht zu lehren. Darauf sagte der Erhabene: Wenn Du zuerst mich gegessen hast, o Yakhscha, wem willst Du dann das Gesetz lehren? Das Gesetz sei mein, Dein sei der Erwerb des Fleisches, erkenne Du selbst, wie es sein soll. Als er so gesprochen hatte, sagte Indra, der Götterkönig. Wohl, o König, weifs ich eine passende Weise. Ich will nicht weit von hier einen grofsen Berg errichten, dessen Farbe der des Elephanten gleich ist und dessen Spaltung 3 Gavyuta's beträgt, besteige denselben und falle von dessen Gipfel in meinen Rachen, wenn ich Dich gefafst habe, will ich Dir das Gesetz lehren. Auf diese Weise empfängst Du das Gesetz und ich das Fleisch. Als der Erhabene dies hörte, gedachte er an die vergängliche Welt und dachte: Wenn ich für die Löwen, Tiger, Bären, Schildkröten, Hyänen, Fische, Vögel u.s.w. zum Raube werde, so bringt mir dies bei den Wiedergeburten keinen Nutzen, es ziemt sich also heute das Leben des Gesetzes wegen zu lassen. So denkend sprach er: Verschiedene Wesen, die in dem Kreise der vergänglichen Welt leben, erdulden Schmerz; dieses war nicht zu Deinem, nicht zu Anderer

Nutzen, es war umsonst. Du bist ein Dieb, ein Ehebrecher, du hast zu den Menschen Lügen gesprochen, Du hast fortwährend gesündigt, so sagen sie vielfach und erdulden Schmerz. Dies war weder zu deinem noch zu Anderer Nutzen, es war umsonst. Bäume, die schwer zu bezwingenden, werden gefällt mit der Leiden verursachenden Axt. Thiere sterben durch Krankheiten, durch verschiedene grofse Schmerzen. Andere durch Erdulden der Jahreszeit. Dies war weder zu deinem noch zu Anderer Nutzen, es war umsonst. Wenn ich im Leibe eines Tigers, Bären, eines Fisches oder einer Schlange sterbe, so ist mir keine Hoffnung auf Nutzen. Dies war weder zu meinem noch zu Anderer Nutzen, es war umsonst. Deswegen fällt mir nicht schwer, mich selbst, der ich Königsmacht u. dgl. besitze, herzugeben, um die Gestalt eines Buddha zu erlangen und zu erlösen. Du, o Freund, bist mir in Vielem nützlich, deswegen sage ich dir diese Worte: ohne Bedenken lehre mich das Gesetz, ich erfülle jetzt deinen Wunsch.

Als er so gesprochen hatte bestieg der Erhabene den Berg und sagte: Heute gebe ich mit dem Reiche Leben, Körper und Fleisch für das Gesetz hin! Freund, sei guten Muths und lehre mir das Gesetz, und als dieser seinen mit grofsen Zähnen versehenen Mund geöffnet hatte, fiel er in denselben. Erfreut verliefs nun Indra, der Götterkönig, als er dieses Wunder erblickt hatte, seine Gestalt, und indem er seinen geschmückten göttlichen Körper annahm, ergriff er, glänzend wie die neuaufgegangene Sonne am Firmament, den Erhabenen fest mit beiden Händen, führte ihn in die Götterwelt, setzte ihn auf seinen marmornen Sitz, ehrte ihn mit wohlriechenden Kränzen und ähnlichen Din-

gen, und nachdem er selbst das Gesetz gehört und gläubig geworden war, erfüllte er dessen Wunsch dadurch, dafs er ihn die Lehre Kassapas, über die Vergänglichkeit, in einer Strophe lehrte, und dadurch seinen Wunsch erfüllte:

Die endlichen Dinge, die dem Zustande des Geborenwerdens unterworfen sind, gehen, wenn sie geboren sind, auch wieder unter, ihr Aufhören ist Freude.

Dann zeigte er ihm seine grofse Macht in der Götterwelt und führte ihn in sein Reich und kehrte nach der Ermahnung: Sei aufmerksam, o grofser König, in sein Reich zurück.

Auf diese Weise bekümmern sich die Guten nicht um ungemessenes Glück oder um ihr Leben, sondern trachten nach dem gepriesenen Gesetze. Welche Nachlässigkeit in Bezug auf reinen Wandel ist dagegen bei solchen wie ihr, die geringere Macht habt und ein kurzes Leben?

II.

Im ein und dreifsigten Kalpa von jetzt an gerechnet, lebte ein Buddha mit Namen Sikhin. Dieser erfüllte die 37 höchsten Vorschriften, und als er durch diese Buddha geworden war, zog er die Welt sammt den Göttern aus dem Schlunde der Endlichkeit, liefs die Edelsteine des Gesetzes wie einen Regen herabfallen, die Trommel des Gesetzes ertönen und Gesetzversammlungen veranstalten. Einmal, als er sich dem Nachdenken hingab, ging er in den Wald. Als er in diesen, der geschmückt war mit verschiedenen Bäumen und Wasserlilien, mit schön blühenden Nâgas, Punnâgas u. a., der erfüllt war mit schön aufgeblühten Malatis, Sumanas und anderen Gattungen von Winden,

und besucht von einer Menge zwei- und vierfüfsiger Thiere, der lieblich anzusehen war und kühle Felsenflächen hatte, gekommen war, so breitete er sein von 4 verschiedenen Stoffen zusammengesetztes Büfserkleid aus und setzte sich nieder, indem er die Umgegend mit sechsfarbigen Strahlen erfüllte. Dann versammelten sich dort Brahma, die Schlangen, Garuda, und die andern Götter ehrten den Ehrwürdigen mit göttlichen wohlriechenden Kränzen und standen dort, ihn preisend und verehrend. In dieser Versammlung liefs der Ehrwürdige durch Brahma's Stimme seine süfsen Töne erschallen und lehrte das mit vier Wahrheiten versehene Gesetz, indem er gleichsam Nectar regnen liefs. Zu dieser Zeit war ein Jäger in den Wald gekommen, der Rehe und wilde Schweine tödtete und ihr Fleisch afs. Dieser kam an den Versammlungsort und sah den Ehrwürdigen, als er das Gesetz lehrte, stellte sich in eine Ecke, hörte das Gesetz und wurde gläubig. Darauf, als er gestorben war, wurde er in der Götterwelt geboren und erlangte unter den Menschen, deren Natur nicht nach Gutem begehrt, eine Macht nach der andern, bei der Geburt des jetzigen Buddha wurde er in Sravasti in einem vornehmen Geschlecht geboren und legte, nachdem er Weisheit erlangt hatte, das buddhistische Mönchsgelübde ab. Als er eines Tages von Buddha, der das Gesetz lehrte, die Erzählung des mit den vier Wahrheiten verbundenen Gesetzes hörte, wurde er durch die vier Sambhid's Arhan und erzählte eines Tages selbst, in freundlicher Rede seine That erzählend, in der Versammlung der Mönche:

Im ein und dreifsigsten Kalpa, von jetzt an gerechnet, wurde ein Buddha geboren, der mit den 32 Kennzeichen begabt war, den Grad eines Buddha erlangt hatte und den

Namen Sikhi führte, der leuchtete wie ein brennender Baum oder wie die Sonne, wenn sie aus den Wolken hervortritt. Wie der Götterberg Meru leuchtete dieser Buddha unter den Menschen. Als dieser Herr die Gesetze erfüllt hatte, zog er das ganze Menschengeschlecht aus dem Abgrunde der Endlichkeit und brachte sie in das Land des Friedens, indem er Gesetzesversammlungen hielt und die Trommel des Gesetzes rührte, die Menschen von Schmerzen befreiend wohnte der fromme Buddha dort. Einmal ging er, der vollendete Buddha, der die Welt erleuchtende Herr, um nachzudenken in den Wald. Dieser war erfüllt mit verschiedenen Zweigen, mit Betel, Punnâga's und Nâga's, voll von angenehmen Blumen und von durch Winden umarmten Zweigen. Er war besucht von sechsfüfsigen Bienen, die an den Blumen ihre Freude hatten, erfüllt von verschiedenem Wild, verehrt von Schwärmen von Pfauen. Es waren dort kühle Teiche mit Badeplätzen, gute Treppen von Spath, er war erfüllt von Wasserbehältnissen, die kühle Regenschauer ausgossen und mit hundert Wasserfällen erfüllt. Als er in dem grofsen Wald an einen lichten sandigen Platz gegangen war, so setzte er sich auf einen Stein, in sechs verschiedenen Strahlen leuchtend. Dort kamen die Götter zusammen und ehrten den besten der Menschen mit göttlichen Tänzen und Gesängen und mit Weihrauch. Der Gott der Götter setzte sich darnach in der Mitte der Versammlung nieder und lehrte die vier Wahrheiten, indem er seine süfse Stimme ertönen liefs. Damals war ich ein Jäger, der Rehe und Schweine tödtete, von dem Fleische dieser Thiere lebte ich und ernährte meine Kinder davon. Als ich damals einmal mit Bogen und Köcher auf die Jagd gegangen war, sah ich den glänzenden Buddha an der Spitze der

Götter, wie der Mond, von den Sternen umgeben, in der Mitte derselben geht, so sah ich ihn glänzend sitzen und die 4 Wahrheiten lehren. Ich stellte mich dort an die Seite und hörte das vortreffliche Gesetz, und indem ich gläubig wurde zeigte ich mich frohen Herzens. Durch die reine That, die im einunddreifsigsten Kalpa von jetzt an von mir ausgegangen war, bin ich in einem Königsgeschlecht wiedergeboren worden. Indem ich verschiedenes Glück als Mensch genofs, wurde ich zu der Götterversammlung in einem aus Edelsteinen verfertigten Wagen erhoben, kurz, was den Menschen als das Höchste gilt, dessen bin ich theilhaftig geworden. Im Genufs habe ich jedoch keine Freude, das Hören des vortrefflichen Gesetzes ist Gewinn. In diesem Buddhakalpa aber bin ich in Sravasti in einem ausgezeichneten Geschlechte geboren worden, und als ich durch meine grofse Umgebung Einsicht und Verstand erlangt hatte, kam ich als Pilger zum Jetavana-Wald. Da sah ich mit seinen Schülern Buddha dort sitzen und hörte das süfse Gesetz, in welchem die 4 Wahrheiten gelehrt werden. Als ich das süfse Gesetz gehört hatte und in den geistlichen Stand getreten war, erlangte ich das glückliche Nirvâna, das vom Alter und Tod befreit, indem ich nur einen Augenblick die Gesetzeslehre gehört hatte. Durch dies geschickte Mittel bin ich gänzlich furchtlos geworden, und indem ich meine Hand erhebe spreche ich einen Vers aus, möget ihr ihn in Anwendung bringen: Handelt wie ich und hört das vortreffliche Gesetz!

So sprach er und ermahnte die Menschen zum Hören des Gesetzes. Indem ihr von der Erlangung von Macht und Genufs hört, die denen zu Theil werden, die auch nur eine kleine Weile das Gesetz hörten, so verlangt auch ihr

nach der Freude der Macht, kennet und hört das schwer zu erlangende Gesetz des Schwerzuerlangenden!

III.

In Indien war einmal in früheren Zeiten eine grofse Dürre. Durch die Strahlen der heifsen Sonne war das Wasser an den Wasserfällen, in Höhlen, Bergen, Flüssen, Seen und Teichen ausgezehrt, gleich als wäre es getrunken, und weil das Wasser verschwunden war, starben die Fische, Schildkröten und ähnliche Thiere meistentheils, die Bäume, Gräser, Winden und andere Gewächse in den grofsen Wäldern wurden sehr welk, auch das Wild und die Vögel irrten, von der Sonne und vom Durste gequält, hier und dort herum, indem sie die Sonnenstrahlen für Wasser ansahen, und erduldeten grofsen Schmerz. Zu dieser Zeit irrte ein junger Hund, nach Wasser suchend, durstend umher, und roch in einer Leichenhöle, die stinkend und voll Knochen war, den Geruch von Wasser, aus Begierde zu trinken stieg er hinab und konnte, weil er, durch zu vieles Trinken überfüllt, gefallen war, nicht mehr heraus, dann auch eine Schlange und ein Mensch. Da die Schlange keine Hülfe von den Andern erlangte, so konnte sie nicht heraus, und der Mensch gleichfalls nicht, da er Niemand hatte, auf den er sich hätte stützen können. So wohnten also diese drei, welche, ohne herauszukommen, von Todesfurcht geplagt, einander nicht hafsten, dort zusammen. Darauf kam ein Einwohner von Benares in den Wald, um nach Trinkwasser zu suchen, und sah diese drei als er an jenem Ort gekommen war. Aus Mitleid band er aus Schlingpflanzen einen Korb zusammen, liefs ihn an einem Stricke hinab, und zog

diese drei herauf. Erfreut sagten sie zu ihm: Du hast uns das Leben gegeben, und da wir durch dich, o Herr! das segensreiche Leben erhalten haben, so sei du fortan unser Gefährte, wir wünschen, dafs du uns in unseren Wohnungen besuchst. Dann sagte der Hund, o Herr, in Benares, am südlichen Thore, ist ein grofser Feigenbaum, dort wohne ich, wenn dir ein ähnlicher Vorfall begegnen sollte, so komme zu mir und rufe: Hund. Als er auf diese Art einen festen Freundschaftsbund gemacht hatte, ging er fort. Auch die Schlange sprach: Herr, nicht weit von jenem Feigenbaume ist ein grofser Ameisenhügel, dort wohne ich, wenn dir etwas begegnen sollte, so gehe dahin und rufe: Digha (Lange). Darauf ging sie fort. Auch der Mensch sprach: Ich wohne in Benares in der Strafse die Asuka genannt wird, in dem Hause das gleichfalls Asuka heifst, wenn dir etwas vorfällt, komme zu mir. Als er dies gesagt hatte, ging er. Zu einer andern Zeit nun, als diesem Manne, der die Hülfe geleistet hatte, wirklich ein Unfall zugestofsen war, dachte er, in Erinnerung an diese Zusammenkunft: Ich will zu meinen Freunden gehen. Er ging darauf, stellte sich unter den Feigenbaum und rief: Hund! Als der Hund dies gehört hatte, kam er schnell herbei, freute sich mit ihm, indem er sagte: Du bist lange ausgeblieben, o Herr, sage mir den Grund deines Kommens. Dieser sprach: Herr! da ich nicht mehr zu leben vermag, so habe ich meine kleinen Knaben meinen Verwandten übergeben und bin in deine Nähe gekommen. Der Hund sprach: Du hast recht gethan, dafs du in meine Nähe gekommen bist, du hast mir das Leben gegeben, es geziemt sich auch, dafs ich für deinen Lebensunterhalt Sorge trage, ruhe ein wenig aus bis ich wieder komme; so sprechend ging er

fort, um Mittel zum Lebensunterhalte aufzusuchen. Zu derselben Zeit ging der König von Benares aus der Stadt in den schön eingerichteten Lustwald und vergnügte sich mit seiner Gesellschaft. Da er um Mittag einen schön aufgeblühten, mit fünferlei Arten von Lotos bedeckten, glücklichen Teich sah, so bekam er Lust sich zu baden, legte daher seinen ganzen Schmuck ab und gab ihn seiner Dienerschaft und stieg, um zu baden, in den Teich. Zu derselben Zeit kam der Hund dort hin, versteckte sich in die Zweige und als er sah, dafs die Dienerschaft unachtsam war, stahl er den Perlenschmuck des Königs und flog damit in die Luft. Dann ging er schnell hin und gab ihn seinem Freunde indem er sagte: Hebe ihn sorgsam auf, o Freund! Dieser nahm ihn, indem er dachte: Wo soll ich ihn aufheben? in der Mitte der Stadt wohnt ein Freund von mir, ihm will ich ihn geben um ihn aufzuheben. Als er in seine Nähe kam und sie sich gegenseitig erinnert hatten, erzählte er auf welche Weise ihm der Hund geholfen habe, und indem er sagte hebe diesen Perlenschmuck auf, gab er ihm denselben. Zu derselben Zeit vermifste der König, der sich gesalbt hatte und seinen Schmuck wieder anzog, den Perlenschmuck. Als sich die Dienerschaft unter dem Gefolge umgesehen und den Perlenschmuck nicht gefunden hatte, liefs man in der Stadt durch die Trommel ausrufen: Wer den Perlenschmuck giebt, dem wird der König grofsen Ruhm geben. Als dieser Freundesverräther dies gehört hatte, dachte er: Auch ich bin nicht glücklich, soll ich nicht den Perlenschmuck dem Könige zeigen und dann in Freuden leben? Was kümmert mich das Vergangene? So ging dieser Freundesverräther, ohne den grofsen ihm erzeigten Dienst zu beachten, zu den Männern des Königs

und erzählte ihnen, dafs bei ihm ein Perlenschmuck aufgehoben sei mit den Worten: Hört, bei mir hat ein Mann einen Perlenschmuck aufgehoben. Das ist die Art und Weise schlechter Menschen. Denn:

Wie die Nimbafrucht, wenn man sie auch mit einem Meere von Honig besprengt, nicht süfs wird, so ist es auch mit deiner Hülfe die man schlechten Menschen erzeigt. Wie der Nubhibaum nicht weich wird, wenn er Wasser auf das Haupt erhalten hat, ebenso verhält es sich mit einem Dienste den man Schlechten erzeigt. Wie sich das Gift einer Schlange vermehrt, die man mit einem Ocean von Milch erzogen hat, ebenso verwandelt sich in Gift ein Dienst, den man niedrigen Menschen erzeigt. Wie auch ein Feuer, das Jemand selbst angefacht hat, ihn nicht kühlt, ebenso brennt eine gute That, die man an Schlechten verübt hat, den Körper. Indem wir uns mit Klugheit ausrüsten, müssen wir mit den Thieren Freundschaft machen, kein Freund erlangt Freude.

Auf die Rede dieses Verräthers ergriffen die Diener des Königs den Mann sammt dem Schmucke und brachten ihn vor den König. Als der König den Dieb seines Schmukkes sah, befahl er zornig ihn am südlichen Thore an einem Pfahle zu spiefsen. Die Diener gingen, um den Befehl des Königs auszuführen. Als dieser Mann aus dem südlichen Thore geführt ward, erinnerte er sich an die ihm befreundete Schlange und er dachte: Sollte ich vielleicht von dieser Heil erlangen? Als er in Erinnerung der früheren Zusammenkunft, den Ameisenhügel sah, rief er: Digha! Dieser kam aus dem Ameisenhügel heraus, und dachte, als er ihn so fortgeführt sah, von Schmerz ergriffen: Heute mufs ich eine Stütze meines Freundes werden. Er tröstete diesen und verliefs seinen Körper und

sagte in einer andern Gestalt zu den königlichen Dienern: Lafst diesen Menschen nur noch eine kleine Weile leben. Dann ging er schnell an den Ort wo die Gemahlin des Königs sich aufhielt, bifs diese unter Gestalt einer Schlange; als sie durch das Gift ohnmächtig geworden war, sagte er unter Menschengestalt zu ihr: Der Mensch, der eben hingerichtet werden soll, versteht dich zu heilen. Dann ging er augenblicklich zu seinem Freunde und sagte: Wenn dich der König rufen läfst, so besprenge den Körper der Königin mit Wasser und befreie ihn dadurch vom Gift. So sprechend ging er davon. Da nun der König nach Ärzten suchte und dieses hörte, befahl er: Führt den Menschen, der hingerichtet werden soll, herbei und macht, dafs die Königin vom Gifte befreit werde. Dieser heilte sie nun auch auf die vom Schlangenkönige angegebene Weise, und sie wurde gesund. Erfreut beschenkte ihn der König mit Feld, Wagen und ähnlichen Dingen. Dieser ging darauf zum Könige und erzählte sein Leben. Er sagte nämlich:

O König ich war einmal in einem Geschäfte in den Wald gegangen. Dort sah ich einen Hund, der in einen Abgrund gefallen war, bei einer Schlange und einem Menschen, alle drei von Schmerz und Hunger gequält. Aus Mitleid zog ich sie heraus, sie sprachen darauf zu mir: Du hast uns das Leben gegeben, du bist unser Retter, wenn du in Noth kommst, so suche uns auf. So von diesen aufgemuntert, ging ich zum Hund, und da mir dieser geholfen hatte, auch zum Menschen. Von diesem zum Tode befördert, sah ich die Schlange, diese rettete mich und ich erhielt grofse Reichthümer. Deswegen mufs man die Niedren für edel halten o Herrscher, der Hund und die Schlange haben die Pflichten der Freundschaft erfüllt. Mit dem Menschen,

der mit mir gleiche Geburt hat, ist es anders. Obgleich ich ihm geholfen habe, ist er mein Feind geworden. Auf diese Art zürnen die Menschen oder sind freundlich, je nachdem sie Grund dazu zu haben meinen. Denn dies ist die Art der Bösen, der Kinder und der Unwissenden. So wie es Menschen giebt, o König, denen man nicht trauen darf, so giebt es auch Thiere, die zuverlässig sind und geraden Sinnes. So erzählte dieser seine eigene Geschichte. Als sie der König gehört hatte, befahl der erfreut, ihm ein grofses Haus zu bauen und viel Gutes zu erzeigen. Er aber sagte: Bauet mein Haus zwischen dem Feigenbaum und dem Ameisenhügel, und als dies geschehen, wohnte er dort, im Dienste des Königs, sich mit seinen Freunden freuend bis zum Ende seines Lebens, nach seinem Tode kam er mit diesen an den Ort, den sie durch ihre Thaten verdienten.

So sind die Pflichten für Freunde höher als Aufgaben von Freuden, Leben und Reichthum. Die, welche keine Freunde haben, erlangen keinen Nachruhm, deswegen sucht das Gesetz zu sammeln, indem ihr mit Freunden begabt seid.

IV.

In der Stadt Pâtaliputra in Indien lebte ein vornehmes Geschlecht, das ein Vermögen von 87 Kotis besafs. In diesem Geschlechte war eine Tochter mit Namen Buddheni, der in ihrem achten Jahre schon Vater und Mutter starben, und das ganze Vermögen auf sie fiel. Sie war sehr schön, lieblich, mit grofser Schönheit begabt, an Liebenswürdigkeit einer Apsarase gleichend, gläubig stolz auf die drei Edelsteine. In dieser Stadt suchten der Feldherr, Thronfolger und andere vornehme Personen ihre Hand zu erhalten und

schickten Leute mit Geschenken an sie ab. Als sie das hörte, dachte sie: Mein Vater und Mutter haben ihr Vermögen zurückgelassen und sind gestorben, auch ich mufs sterben, wofür brauche ich einen Gatten? dies führt blos zur Verschwendung des Vermögens. Vielmehr ziemt es sich, dieses Vermögen für den Glauben Buddhas anzuwenden. So denkend wies sie diese ab, indem sie sagte mir ist mit einem Gatten Nichts gedient. Sie stellte darauf eine grofse Austheilung von Almosen an und speiste Brahmanen und Sramanen.

Ihr Haus war ein Markt des in den vier Weltgegenden... ein mächtiger Götterbaum, von dem man jeden gewünschten Gegenstand erlangen konnte. Darin war ein Saal, geschmückt mit Blumen und verschie denen anderen Ehrengeschenken, mit schön ausgearbeiteten Sitzen und Lampen, auf den Sitzen safsen Einsiedler. Mit reiner Hand und mit reinem Sinne, immer ehrerbietig, und die fünf Gebote beobachtend, gab die mit Mitleid vorzüglich begabte Buddheni ausgezeichnete Almosen.

Zu einer anderen Zeit kam ein Pferdehändler, der des Pferdehandels wegen von der östlichen bis zur westlichen Gegend reiste, dorthin und nahm in ihrem Hause seine Wohnung. Dieser sah sie und gewann sie lieb wie eine Tochter, und nachdem er sie mit wohlriechenden Kränzen, Kleidern und ähnlichen Dingen geehrt hatte, sagte er beim Abschiede zu ihr: Suche dir unter diesen Pferden eins aus, welches dir gefällt. Diese, als sie die Pferde betrachtete, sah eins, das von einem Sindhupferde abstammte und sagte: Dieses gieb mir. — Der Kaufmann sagte: Dies ist ein Sindhupferd, ein ruhiges Thier, nimm es, suche es aufgeweckt zu machen. So sprechend gab er es ihr und ging fort. Als diese das Thier ermunterte, merkte sie, dafs es die Gabe habe

in die Luft zu gehen, und indem sie es nach Gebühr aufmunterte, dachte sie: Ich habe einen Gefährten zu einer heiligen Handlung erlangt, ich bin noch nicht zu dem Orte gekommen, wo Buddha geboren ist und wo sein Bodhibaum steht, indem ich meine Macht von selbst zu gehn benütze, soll ich mich aufmachen, dorthin gehen und Buddhas Bodhibaum verehren. So denkend liefs sie viele Kränze von Gold und Silber verfertigen, bestieg das Pferd und kam durch die Luft dorthin und rief aus, als sie auf der Terrasse des Bodhibaumes stand: Kommt, o Ehrwürdige, um mit goldnen Kränzen und Ähnlichem geehrt zu werden. Weil ich, gläubig an Buddha, mit reinem Sinne gekommen bin, deswegen, um mir Gnade zu erzeigen, kommt her, betet an und verehrt den Bodhibaum, o Kinder Buddhas, Schüler und Arhas, mit goldenen Kränzen. Als dies die Ehrwürdigen gehört hatten, die in Indien und Ceylon wohnten, kamen sie durch die Luft herbei und ehrten und priesen den Bodhi.

Von da an nun war dieses Mädchen sehr gläubig an die Lehre Buddhas und kam immerwährend auf ihrem Pferde herbei und verehrte mit den Arhas den Bodhibaum mit goldenen Kränzen und Ähnlichem, und ging dann wieder fort. Darauf sahen sie, die in dem Walde bei Pataliputra immer aus und ein ging, Leute welche sich in diesem Walde befanden und erzählten dem Könige: O König, ein Mädchen von solcher Gestalt, kommt auf einem Pferde geritten, und wenn sie eifrig ihre Andacht verrichtet hat, geht sie wieder, sie wäre passend zur Gemahlin des Königs. Als der König dies gehört hatte, sagte er: Ergreift sie augenblicklich, ich mache sie zu meiner vornehmsten Gemahlin. Die Männer dachten, wir wollen sie ergreifen wenn sie den Bodhibaum verehrt hat und herbeikommt; so hielten sie sich hier

und dort auf, bereit sie zu ergreifen. Darauf kam das Mädchen auf ihrem Pferde in die Gegend des Bodhibaumes, ehrte ihn nebst den Arhas mit Blumen, und kehrte dann zurück. Da sagte einer der von dem Gesetze beschützten Theras zu ihr: Schwester! auf diesem Wege sind Räuber, die dich zu ergreifen suchen, wenn du an den unsichern Ort kommst, gehe schnell. Diese, als sie an diesen Ort kam, ward von den Räubern verfolgt, gab dem Pferde den Befehl sich gehen zu lassen, und ging vorwärts. Die Räuber folgten immer nach und das Pferd, das seine Schnelle zeigen wollte, ging in die Luft empor, das Mädchen, welche dasselbe nicht zügeln konnte, fiel vom Rücken herab und sagte im Fallen: Erinnere dich an die erzeigten Wohlthaten, o Sohn! Dieser, als er sie fallen sah, ging schnell herzu, setzte sie auf den Rücken nieder, führte sie durch die Luft und brachte sie an ihren Ort.

Auch die Thiere erinnern sich an früher geleistete Dienste und verlassen nicht, wenn man sie drum bittet, ja die Thiere wissen was geschehen ist.

Darauf legte das Mädchen die 87 Kotis zum Befehle Buddhas nieder, beobachtete die Gesetze so lange sie lebte, fastete, und als sie gestorben war, wurde sie, gleich als hätte sie blos geschlafen und wäre dann wieder erwacht, in der Götterwelt wieder geboren. Selbst Frauen von sehr zartem Alter thun auf diese Art verschiedene gute Thaten und gehen den rechten Weg, indem sie die Frucht guter Thaten für etwas Grofses halten. Deswegen richte deine Aufmerksamkeit ganz auf Almosengeben und ähnliche Dinge.

Anmerkungen.

बुद्धकप्पो· Die Bedeutungen des Wortes कप्प werden in der Abhidhânappadîpikâ kurz aufgezählt Abh. I. 2. 2. 6. und III. 3. 22. 23. Eine weitläufigere Erklärung aus buddhistischen Quellen giebt Turnour in seiner Ausgabe des Mahâvanso (Introd. p. xxxii. xxxiii.). Man unterscheidet 1) सारकप्पो, wenn blos ein Buddha in einem Kalpa erschienen ist. 2) मन्दकप्पो, wenn deren 2, 3) वरकप्पो, wenn 3, 4) सारमन्दकप्पो, wenn vier und endlich 5) म हाभद्दकप्पो, wenn fünf Buddhas in die Welt gekommen sind. Die Namen dieser fünf Buddhas, wie sie im ersten Capitel des Mahâvanso vorkommen, sind: ककुसन्धो, को णागमनो ,कस्सपो, गोतमो und मेत्तेय्यो· Die vier ersten sind bereits erschienen, die letzte wird erst noch erscheinen. Die Zahl der Kalpas ist unbeschränkt, wie auch die der Buddhas, jeder kann und soll darnach streben Buddha zu werden. Über die Bedingungen dazu sagt der Verfasser des Sâra-samgaho folgendes: तत्थ मनुस्सत्तन्ति मनुस्सजाति अञ्ञत्र हि मनुस्सजातिया अवसेसजातिसु देवजातियम्पि ठि तस्स पणिधि न इज्झति एत्थ ठितेन पन बुद्धत्तं पत्थेन्तेन दानादीनि पुञ्ञकम्मादीनि कत्वा मनुस्सत्तं येव पत्थे तब्बं तत्थ ठत्वा पणिधि कतब्बा एवं समिज्झति । लिङ्ग संपत्तीति पुरिसभावो मनस्सेसुपि मतुगामादीनं पणिधि न इज्झति तत्थ ठितेन पन बुद्धत्तं पत्थेन्तेन दानादीनि पुञ्ञ कम्माणि कत्वा पुरिसभावो पत्थेतब्बो तत्थ ठित्वा पणिधि कतब्बा एवं समिज्झति । हेतूति अरहन्तस्स उपनिस्सयसं पत्ति यो हि तस्मिमत्तभावे वा यमन्तो अरहत्तं पापुणितुं समत्थो तस्स समिज्झति नेतरस्स । सत्थारदस्सनन्ति बुद्धा नं संमुखादस्सनमेवं हिज्झति न अञ्ञथा । पब्बजाति अ

नागारियभावो सो च खो कम्मवादिकिरियावादितापसप
रिब्बाजकनिकायेव वट्टति । गुणसंपत्ति झानादिगुणपटि
लाभो पब्बजितस्सापि गुणस्संपन्नस्सेव इज्झति नो इतरस्स
। अधिकारोति अधिककारो परिच्चागोति अत्थ जीवितपरिच्चागं
हि कत्वा पणिदहतो येव इज्झति नो इतरस्स । छन्दताति
कत्तुकम्यता सा यस्स बलवतो होति तस्स इज्झति सोव स
चेको विवदेय्यको चत्तारि असंख्यानि सतसहस्सञ्च कप्पे नि
रये पचित्वा बुद्धत्तं इज्झतीति तं सुत्वा यो अहन्ति वत्तु
मुस्सहति तस्स बलवतो वेदितब्बा । „Dazu gehört zuerst Manusattaṁ d. i. die Geburt als Mensch, denn in einer andern Geburt als in der menschlichen, selbst wenn man als Gott geboren ist, führt die Anstrengung zu Nichts *). Wer also so geboren ist, mufs durch Almosen und andere gute Werke darnach streben, als Mensch geboren zu werden, nur als Mensch gelingt ihm seine Anstrengung, sonst nicht. Ferner liṅggasampatti d. i. der Zustand als Mann, denn auch unter den Menschen hilft die Anstrengung der Frauen u. A. zu Nichts, auch diese müssen, wenn sie Buddha werden wollen, durch Almosen und andere gute Werke darnach streben, als Männer wiedregeboren zu werden **). Ferner hetu d. i. die Erlangung der Vollkommenheit ***) eines Arhan. Wer, in diesem Körper wohnend ****), die Stufe eines Arhas erreichen kann, dem gelingt es, keinem andern. Dann satthâradassanam d. i. das Erblicken Bud-

*) Bekanntlich sind die Götter bei den Buddhisten blos Menschen, die durch Frömmigkeit diesen göttlichen Zustand als Belohnung erhalten haben, der aber blos eine Zeitlang dauert.

**) Deswegen wird auch bei der Ordination der zu Ordinirende gefragt, ob er auch ein Mensch und ein Mann sei. Vgl. Kammavâkya pp. 4. 6.

***) In dieser Bedeutung steht उपनिस्सय noch Mhv. p. 24. l. 2. p. 34. l. 8. p. 36. l. 4.

****) Statt des unpassenden वा यमन्तो lese ich वसन्तो.

dhas mit eigenen Augen, nur so gelingt es, auf keine andere Weise *). Ferner Pabbajâ d. i. Zustand eines Priesters, ein solcher nimmt zu im Gesetz und in der Versammlungen von Mönchen und Büfsern, die sich über Werke und Ceremonien unterhalten. Dann Gunasampatti d. i. die Erlangung der Eigenschaften durch Nachdenken u. s. w. Denn auch einem, der das Mönchsgelübde abgelegt hat, gelingt es wenn er mit den Eigenschaften versehen ist. Ferner adhikâro d. i. das Verrichten überschwänglicher Thaten, Freigebigkeit, nur wer Reichthum, Leben u. dgl. wegschenkt und sich dann bemüht, dem gelingt es, keinem Anderen **). Zuletzt chhandatâ, der Wille dies zu thun, bei wem dieser stark ist, dem gelingt es, keinem Andern. Dieser allein ***) erlangt die Würde eines Buddha, wenn er 4 Asamkhyas und 100,000 Kalpas in der Hölle gekocht hat. Wer, wenn er dies gehört hat, zu sagen vermag: „Ich bin ein solcher," bei dem erkennt man, dafs der Wille stark ist. — In den Schriften der nördlichen Buddhisten findet man Verzeichnisse von 1000 Buddhas, ein solches ist von J. J. Schmidt in Petersburg bekannt gemacht worden, wahrscheinlich sind sie nach dem Vorbilde der Brahmanen gemacht, von welchen wir ein Vishnusahasranâma und Çivasahasranâma besitzen. Eine eigenthümliche noch nicht klare Art und Weise das Leben Buddhas einzutheilen, ist die nach nidânas. So Buddhaghosa in der Paramatthajjotikà (dem Commentare zum Suttanipàta) indem er von Buddha spricht: सेा भगवा चतुवीसतिबुद्ध सन्तिके लद्धव्याकरणेा याव वेस्सन्तरजातकं ताव पारमियेा पूरेत्वा तुसितभवने उप्पज्जिततेापि चवित्वा सक्यराजकुले उप्पत्तिं गहेत्वा अनुपुब्बेन कतमहाभिनिक्खमतेा बेाधिरुक्ख

*) Das heifst zu einer Zeit geboren werden, wo ein Buddha lebt. Vgl. den Eingang des Mahâvanso.

**) Ein Beispiel solcher Freigebigkeit ist gleich die erste Erzählung unseres Buches.

***) Das Wort विवद्देय्यक ist mir unverständlich.

मतो बोधिरुक्खमूले सम्मासंबोधिमभिसंबुज्झित्वा धम्मचक्कं पवत्तेत्वा देवमनुस्सानं हिताय धम्मं देसेसि । .... वित्थारतो पन दूरेनिदानअविदूरेनिदानसन्तिकेनिदानवसेन विठा वेदितब्बा । तत्थ दूरेनिदानं नाम दीपङ्करभगवतो यावपच्चुप्पन्नवत्थुकथा । अविदूरेनिदानं नाम तुसितभवनतो यावपच्चुप्पन्नवत्थुकथा । सन्तिकेनिदानं नाम बोधिमण्डतो याव पच्चुप्पन्नवत्थुकथाति ॥ „Dieser Buddha empfing Prophezeiungen von vierundzwanzig Buddhas, erfüllte dann die Pflichten *), wie es im Vessantarajâtaka **) beschrieben wird, wurde im tusita-Himmel wiedergeboren, starb denn auch dort und erlangte seine Geburt in dem Geschlechte der Sakyakönige. Nachdem er nach und nach die hohen Grade erlangt hatte ***), erreichte er die Würde eines vollendeten Buddhas am Fuſse des Bodhibaumes, lieſs das Gesetzesrad sich umdrehen und lehrte das Gesetz zum Nutzen der Götter und Menschen .... Ausführlich ist die Erzählung durch das dûrenidânam, avidûrenidânam und santikenidânam zu erfahren. Durenidânam ist die Erzählung, wie sie von dem Buddha Dipankara vorhanden ist, avidûrenidânam ist die Erzählung vom Himmel tusita, santikenidânam ist die Erzählung vom Bodhibaum. Ganz ähnlich, aber nicht viel klarer wird am Anfange der Jâtakatthakathâ der Gegenstand besprochen: तत्थादितो तेसं निदानानं परिच्छेदो वेदितब्बो । दीपङ्करपादमूलस्मिंहि कताभिनीहारस्स महासत्तस्स याव वेस्सन्तरभावा चवित्वा निब्बत्ति ताव पवत्तो कथामग्गो दूरेनिदानं नाम । तुसितभवनतो पन च

---

*) Vgl. den Anfang des Mahâvansa. पारमी ein in der buddhistischen Literatur oft vorkommendes Wort, wird von Turnour (Mhv. p. 2. l. 4.) mit probationary course übersetzt.

**) Vessantarajâtaka ist das letzte Jâtaka in der Jâtakatthakathâ.

***) Ich fasse अभिनिक्खमं, das ich sonst nicht belegen kann, in gleicher Bedeutung wie नेक्खमं, dessen ausführliche Erklärung sich Abh. III. 3. 54. findet.

वित्वा याव बोधिमण्डे सब्बञ्ञूनप्पत्ति ताव पवत्तो कथा मग्गो अविदूरेनिदानं नाम । सन्तिके निदानं पन तेसु तेसु ठानेसु विहरन्तो तस्मिं तस्मिं येव ठाने लभतीति Nun folgt die ausführliche Erzählung dieser drei Nidànas, welche in der copenhagner Handschrift bis fol. gi. vso. geht.

नचिरेण statt अचिरेण· Dafs न im Pâli Procliticum ist, hat neuerlich erst Böhtlingk gezeigt. (Bulletin scientifique T. I. No. 22.). Im Pâli vertritt daher diese Partikel zuweilen die Stelle des *a* privativum. So sagt man ननिमित्तं (sinfulness, wickedness) नागमनं statt अनागमनं Mhv. p. 2. l. 10.

दानादयो = skr. दानादीन्· Im Pâli gehen die Accusative pl. der Wörter auf *i* und *ayo* aus, es scheint also die Endung des Nominativs auf den Accusativ übertragen worden zu sein.

सिरिमनुभवनं· Man halte सिरिम् nicht für einen Accusativ, das म् ist nach Clough. p. 11. eingesetzt, um das Zusammenstofsen zweier Vocale zu verhüten.

मसक्कसारो· Indra's city. Abh. I. 1. 19.

महिद्धिको· इद्धिको ist ein Mensch, der die höheren Stufen in der buddhistischen Religion und mit ihnen die Gabe erreicht hat, Wunder zu thun. So vergleiche man इद्धि Mhv. p. 34. l. 1. p. 194. l. 9. इद्धिको Mhv. p. 5. l. 1. इद्धिमन्तो Mhv. p. 178. l. 8.

अप्पेवनाम i. e. scr. अप्येवनाम, im Pâli wird es für ein einziges Wort gehalten und demgemäfs von den Lexikographen aufgeführt. Vgl. Abh. III. 4. 21.

पकोटि müfste im Sanskrit प्रकोटि heifsen. Ich habe das Wort aufs Gerathewohl übersetzen müssen, da dasselbe weder bei Wilson noch in den Pâliwörterbüchern vorkommt, noch auch sonst mit einer Stelle zu belegen ist.

गवेस मग्गने Dhâtumañjusâ p. 15. Vgl. auch Mhv. p. 223. l. 2. Im Sanskrit kommt die Wurzel vor, vgl. Rosen z. Rigv. p. xxi. Die Zusammensetzung des Wortes ist klar.

उण्हाकारं· Der Sitz Indras wird durch das tejas warm. Bekanntlich nehmen die Brahmanen gleichfalls eine Rückwirkung der starken Bufse auf Indra an. Im Buddhismus hat sich jedoch, wie man sieht, die Sache etwas anders gestaltet.

निचिनित्वा vgl. Mhv. p. 42. l. 9. p. 238. l. 1.

दल्ह i. e. दळ्हं cf. Kammavâkya p. 39.

इति etc. Die Unterschrift des ersten so wie der folgenden Capitel ist im Metrum Màlinî geschrieben, das aber bisweilen verderbt ist.

सुमरिय· Diese Form, die mehr prâkritisch als Pâli ist, ist mir verdächtig. Im Pâli wird aus skr. स्मृ सर nach Dhâtumanjusâ p. 9. ed Clough und Dhâtupâtha fol. 2. vso. So findet man सरन् Mhv. p. 11. l. 7. सरित्वान ibid. p. 44. l. 1. सुमरिय steht noch Mhv. p. 20. l. 3.

सिखी ist der Name des vorletzten Buddhas in der vorigen Periode, wie man dies aus Mhv. p. 2. sehen kann.

ब्रूह । विलोचने Dhâtumanjusâ p. 17. ed. Clough. Die Form अनुब्रूहयन् findet sich noch Mhv. 39. l. 4.

चु (= skr. च्यु) चवने Dhâtumanjusâ p. 2. ed. Cl. Dhâtup: fol. 1. rcto. चुत gestorben, Mhv. p. 133. l. 2. p. 162. l. 7.

एकदिवसं — सुत्वा· Cf. Sâras: wo von den zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gelangten gesagten wird: ते बुद्धस्स संमुखा चतुप्पदं गाथं सुणन्तो गाथायन्तिकपदे अपरियोसिते एव छहि अभिञ्ञाहि सह पटिसंभिदाहि अरहत्तमधिगन्तुं समत्थूपनिस्सया होन्ति ॥ Wenn diese von Buddha eine Strophe von vier Zeilen hören, so erlangen sie, ehe die letzte Strophe noch vollendet ist, die Fähigkeit, durch die sechs Kenntnisse *) und die Sambhids **) die Würde eines Arhan zu erlangen.

---

*) छलभिञ्ञो, ein Attribut der Arhas, kommt häufig im Mhv. vor,

सीतल° etc. Dieser Vers ist mir nicht verständlich. Falls meine Abschrift richtig ist, liefst der Codex: सीत लच्छोदिका°. Für छोदिका kann ich weder in den Pâli- noch in den Sanskritwörterbüchern etwas Passendes finden. Ich habe dafür फलिका i. e. स्फटिक, Crystall, in den Text gesetzt. Dies wird in Ceylon häufiger zu Bauwerken gebraucht. Vgl. Mhv. p. 129. l. 9. 179. l. 8. Immer noch bleibt mir aber सुप unverständlich. Ich habe übersetzt, als ob सोपान stünde, das Metrum ist aber gegen diese Conjectur.

पब्बजितवान सासने. Über पब्बज्जा vgl. Kamm. p. 33. Aufser dem ersten Capitel des buddhistischen Priesterrituals, das ich vor einigen Jahren herausgab, ist neuerlich von Dr. Böhtlingk noch das vierte Capitel gegeben worden. Ich lasse hier Cap. II. III. und V. bei Clough folgen, nach einer Handschrift der leipziger Universitätsbibliothek und mit Zuziehung der copenhagner Handschriften. Eine Übersetzung des ohnehin leichten Textes füge ich nicht bei, zumal da schon eine existirt.

Cap. II. सुणातु मे भन्ते संघो। यो सो संघेन अविप्पवासो संमतो। यदि संघस्स पत्तकल्लं। संघो तं तिचीवरेण अविप्पवासं समूहनेय्य †) ॥ एसा उत्ति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो। यो सो संघेन तिचीवरेण अविप्पवासो संमतो। संघो

---

cf. meine Note zu Kammavâkya p. 39. Turnour übersetzt es: endowed with the six supreme attributes.

**) पटिसंभिदो ist der höchste Grad eines Arhas, vgl. Kammavâk. l. c. und Mhv. p. 32. l. 3. p. 42. l. 8. wo es mit sacerdotal perfection übersetzt ist.

†) समूहनेय्य kommt von der Wurzel हन + समुद्, und mufs erheben, auszeichnen heifsen. Ebenso mufs das Subst. समुग्घातो Auszeichnung bedeuten. In anderem Sinne steht es Mhv. p. 237. l. 2., wo समुग्घातं करिम्ह von Turnour (ohne Zweifel nach dem Commentare) übersetzt wird: Let us violate the consecration. Vgl. Çakuntalâ p. 153. ed. Boehtlingk.

तं तिचीवरेण अप्पवासं समूहनति । यस्सायस्मतो खमति एतस्स तिचीवरेण अविप्पवासस्स समुग्घातो । सो तुण्हस्स । यस्स नक्खमति । सो भासेय्य । समूहतो सो संघेन तिची वरेण अविप्पवासो । खमति संघस्स । तस्मा तुण्हि । एव मेतं धारयामीति ॥

Cap. III. सुणातु मे भन्ते संघो । या सा संघेन सीमा संमन्निता । समानसंवासा । एकुपोसथा । यदि संघस्स पत्तकल्लं । संघो तं सीमं समूहनेय्य ॥ एसा ञत्ति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो । या सा संघेन सीमा संमन्निता । समानसंवासा । एकुपोसथा । संघो सीमं समूहनति । यस्सायस्मतो खमति एतस्सा सी माय एकुपोसथाय समानसंवासाय समुग्घातो । सो तुण्हस्स । यस्सनक्खमति । सो भासय्ये । समूहता सा सीमा संघेन । स मानसंवासा । एकुपोसथा । खमति संघस्स । तस्मा तुण्हि । एवमेतं धारयामीति ॥ पुरत्थिमाय *) दिसाय किंनिमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । पुरत्थिमाय अनुदि साय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । दक्खिणाय दिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासणो निमित्तं । दक्खिणाय अनुदिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । पच्छिमाय दिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । पच्छिमाय अनुदिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । उत्तराय दिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । उत्त राय अनुदिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तं । पुरत्थिमाय दिसाय किन्निमित्तं । पासाणो भन्ते । एसो पासाणो निमित्तन्ति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो । याव ता समन्ता निमित्ता कोत्तिता **) । यदि संघस्स पत्तकल्लं । संघो एतेहि निमित्तेहि सीमं संमन्नेय्य । समानसंवसं । एकु

---

*) पुरत्थिमो steht nach Mhv. p. 106. l. 10. Andere Hdschr. lesen hier पुरत्तिमो.

**) So steht in allen Handschriften, nicht कित्तिता, wie man erwarten sollte. Richtig steht कित्तयन्तो Mhv. p. 141. l. 1. Die Stelle

पोसथं । एसा ञत्ति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो । याव ता स मन्ता निमित्ता कीत्तिता । संघो एतेहि निमित्तेहि सीमं सं मन्नति । समानसंवासं । एकुपोसथं । यस्सायस्मतो खमति एतेहि निमित्तेहि सीमासंमूति *) सो तुण्हस्स । यस्स नक्खमति सो भासेय्य । संमता सा सीमा संघेन एतेहि निमित्तेहि । समानसंवासा । एकुपोसथा । खमति संघस्स । तस्मा तुण्हि । एवमेतं धारयामीति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो । या सा सीमा संघेन संमन्निता । समानसंवासा । एकुपोसथा । यदि संघस्स पत्तकल्लं । संघो तं सीमं तिचीवरेण अविप्पवासं संमन्नेय्य । ठापेत्वा गामञ्च गामूपचारञ्च । एसा ञत्ति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो । या सा सीमा संघेन संमन्निता । समानसंवासा । एकुपोसथा । संघो तं सीमं तिचीवरेण अविप्पवासं संमन्नति । ठापेत्वा गामञ्च गामूपचारञ्च । यस्सायस्मतो खमति एतेहि निमित्तेहि सीमाय तिचीवरेण अविप्पवासाय समूति । ठापेत्वा गामञ्च गामूपचारञ्च । सो तुण्हस्स । यस्स नक्खमति । सो भासेय्य । संमता सा सीमा संघेन । तिचीवरेण अविप्पवासो । ठापेत्वा गामञ्च गामूपचारञ्च । खमति संघस्स । तस्मा तुण्हि । एवमेतं धारयामीति ॥

Cap. V. अहं भन्ते इत्थन्नामं थेरसमूति इच्छामि । सोहं भन्ते इत्थन्नामं थेरसमूति याचति ॥ दुतियम्पि याचापेत्वा ॥ ततियम्पि याचापेत्वा ॥ ब्यत्तेन भिक्खुणा पटिबलेन संघो ञापेतब्बो । सुणातु मे भन्ते संघो । अयमित्थन्नामो भिक्खु संघमित्थन्नामं थेरसमूति याचति । यदि संघस्स पत्तकल्लं । संघो इत्थन्नामस्स भिक्खुणो इत्थन्नामं थेरसमूति ददेय्य । एसा ञत्ति ॥ सुणातु मे भन्ते संघो । अयमित्थन्नामो भिक्खु संघमिथन्नाम थेरसमूति याचति । संघो इत्थन्नामस्स भिक्खुणो इत्थन्नामं थेरसमूति देति । यस्सायस्मतो खमति इत्थन्ना

übersetzt Clough, ohne Zweifel richtig: when the boundaries are declared all round.

*) Die leipziger Hdschr. liefst immer समुत्ति. Eine copenhagener Hdschr. hat सीमाय समुत्ति.

मस्स भिक्खुणो इत्थन्नामं थेरसमूतियादानं । सो तुण्हस्स यस्स नक्खमति । सो भासेय्य । दिन्नं संघेन इत्थन्नामस्स भिक्खुणो इत्थन्नामं थेरसमूति । खमति संघस्स । तस्मा तुण्हि । एवमेतं धारयामीति ॥

सुव habe ich durch Hund wiedergegeben, es kann kaum etwas anderes sein als das sanskritische श्वन्. Die Lexikographen kennen jedoch diese Form nicht, sondern eine verlängerte Form सुवानो. Vgl. Abh. II. 7. 17. Dafs es später heifst, der Hund sei in die Luft emporgestiegen, kann wohl kein ernstlicher Einwand gegen unsere Übersetzung sein, es geschieht dies natürlich durch übernatürliche Kräfte, so wie wir auch sehen, dafs die Schlange im Stande ist, Menschengestalt anzunehmen.

ओमुञ्चित्वा kann blofs heifsen: den Schmuck ablegen. Weder im Sanskrit noch im Pâli ist mir bis jetzt die Wurzel mit dieser Präp. zusammengesetzt vorgekommen.

नहा । सोचे Dhâtumanjusâ p. 15. Cf. नहात्वा Mhv. p. 48. l. 4. p. 139. l. 2. नहानं bathing Abh. II. 3. 3. 17. नहा पको Mhv. p. 170. l. 8. नहापिता barber ibid. und Abh. II. 7. 3. und 6. Die Wurzel स्ना lautet im Pâli सिना nach Dhâtum. p. 14. Dhâtup. fol. 3. vso.

पिलन्धन्तो· Dies ist, wie ich glaube, die richtige Schreibart dieses im Pàli häufig vorkommenden Wortes. So पि लन्धनं ornaments, jewels, trinkets Abh. II. 3. 3. 1. Mhv. p. 50. l. 4. पिलन्धिसुं ibid.

मित्तद्दुभि· Ich möchte lieber मित्तद्दुहि „Feindesverräther" lesen, denn die Buchstaben भ und ह sind in der singhalesischen Schrift sich sehr ähnlich. Es steht jedoch deutlich भ und das Wort kommt noch ebenso geschrieben vor Mhv. p. 15. l. 1. beides in der Turnourschen Ausgabe und in der copenhagener Handschrift des Werkes. Es wird also bei dieser Schreibart wohl vor der Hand sein Bewenden haben müssen.

निच्चं खीरोदपानेन etc. Bekanntlich ist es allgemeine Ansicht der Indier, dafs sich das Gift der Schlangen durch Milch vermehre. Auch der Hitopadeça spielt darauf an. Man vergleiche Hit. III. dist. 4.

आणापेसि. Während sich ञ immer und auch in den übrigen von der Wurzel ञा abgeleiteten Wörtern im Pâli in ञ्ञ verwandelt, macht ञा + आ eine Ausnahme und verwandelt sich auf prâkritische Weise in णा. So steht es mehrmals in unserem Buche, ebenso आणा, welches ebenso geschrieben Abh. II. 4. 1. 23. vorkommt. Dagegen विञ्ञु, विञ्ञानं. Eine Stelle, wo आञा regelmäfsig in ञ्ञ verwandelt ist, findet sich jedoch im Patimokkha fol. 13. vso. Sie lautet: भिक्खु चे भिक्खुणा अञ्ञातब्बं । Es fragt sich also noch, ob णा nicht ein Fehler der singhalesischen Abschreiber ist.

दसित्वा. Der Codex liest डसित्वा.

अत्तभावो body Abh. I. 2. 5. 7. Mhv. p. 195. l. 2.

Mit der letzten Erzählung unseres Buches hat eine andere grofse Ähnlichkeit, die am Anfange der Jàtakatthakathà steht und die ich hier in Original und Übersetzung beifüge:

इतो किर कप्पसतसहस्साधिकानं चतुन्नमसंखेय्यानं मत्थके अमरवती नाम नगरमहोसि । तत्थ सुमेधो नाम ब्राह्मणो पटिवसति उभतो सुजातो मानितोच संपीतितोच संसुद्धगह णिकोच याव सत्तमा कुलपरिवट्ठो अक्खित्तो अनुपक्कुट्ठो जातिवादेन अभिरूपो दस्सनीयो पासादिको परमाय वण्ण पोक्खरताय समन्नागतो । सो अञ्ञं कम्ममकत्वा ब्राह्मण सिप्पमेव उग्गण्हि तस्स दहरकाले येव मातापितरो कालम कंसु । अथस्स रासिवड्ढको अमच्चो अयपत्थाकमाहरित्वा सुवण्णरजतमणिमुत्तादिभरिते गब्भे विवरित्वा एत्तकन्ते कु मार मातुसन्तकमेत्तकं पितुसन्तकमेत्तकमय्यकपय्यकानन्ति याव सत्तमकुलपरिवट्ठो धनमाचिक्खित्वा एतं पतिजग्गाहो

ति । सुमेधपण्डितो चिन्तेसि इमं धनं संहरित्वा मय्हं पितु पिता परलोकं गच्छन्ता एकं कहापणम्पि ऽगहेत्वान गता मया पन गमनकरणं कतुं वट्टतीति रञ्ञो आरोचेत्वा नगरे भेरिं चरापेत्वा महज्जनस्स दानं दत्वा तापसपब्बज्जं पब्बजि ॥

„Vier Asaṁkhyas und 100,000 Kalpas früher gab es eine Stadt mit Namen Amaravatl. Dort wohnte ein Brahmane, dessen Vater und Mutter aus guter Familie waren, der, geachtet und geliebt, aus einem reinen Hause war, und da seine Familie zu den Besten gehörte, ohne Vorwürfe und Makel, durch sein Geschlecht angenehm, ansehnlich, lieblich und mit grofser Schönheit begabt. Dieser ergriff, ohne ein anderes Geschäft zu thun, die Profession eines Brahmanen und seine Ältern starben, als er noch ein Knabe war *). Darauf nahm ein Rath, der sein Vermögen verwaltete, seinen Vormund, öffnete die mit Gold, Silber und Edelsteinen erfüllten Behälter und sagte: Dies, o Knabe, ist der Antheil von deiner Mutter, dies von deinem Vater, dies von deinem Grofs- und Urgrofsvater. Da du aus einer vortreffiichen Familie bist, so verlange dies Vermögen und nimm es. Der weise Sumedha dachte: Dieses Vermögen haben meine Vorfahren zusammengebracht und sind dann in die andere Welt gegangen, ohne auch nur ein Kahâpana **) mitgenommen zu haben, für mich aber ziemt es sich die Leichenfeierlichkeiten zu machen. Er sprach ***) mit dem Könige, liefs in der Stadt die Trom-

*) दहर, ein sehr gewöhnliches Pâliwort für Knabe. Vgl. Abh. II. 3. 1. 26. Mhv. p. 32. lin. ult. p. 137. l. 6. Zu कालमकंसु sie starben gl. कालकतो gestorben, Mhv. p. 5. l. 3. कालकिरिया death. Abh. II. 4. 2. 45.

**) कहापणो ist ein Maafs. Vid. Abh. II. 6. 34. Mhv. p. 175. l. 7.

***) रुच in der Bedeutung sagen ist im Pâli sehr häufig. Vgl. Mhv. p. 18. l. 3. p. 138. l. 9. + आ Mhv. p. 7. l. 6. + पच्चा (antworten) Mhv. p. 32. l. 1.

mel rühren, gab vielen Leuten Almosen und trat in den geistlichen Stand.

सापतेय्यं substance, thing, wealth. Abh. II. 6. 39.

अच्छरायो celestial nymphs. Abh. I. 1. 1. 23.

पण्णाकारो Geschenk. Vgl. Mhv. p. 52. l. ult.

अप्पमत्तको. Ich habe dieses Wort für das sanskritische अप्रमत्त genommen. Es könnte, der Form nach, auch अल्पमात्र sein.

पतिजग्गाहि· Ich habe diese Form nicht von der Wurzel गह nehmen, abgeleitet, was der Form nach wohl sein könnte, sondern wegen der nachfolgenden Formen पतिजग्गमाना und पतिजग्गन्तो von जग्ग (निद्दाखये Dhâtup. fol. 1. rcto.) dem sanskritischen जागृ·

बोधिमालको· Vgl. Mhv. p. 86. Turnour erklärt मालको im Glossare: terrace, but particulary applied to the terrace of the uposatha-hall at Anurâdhapûra. Über die Verehrung des Bodhibaumes — des Baumes, unter welchem Sakyamuni die Würde als Buddha erlangt hat — vgl. man Mhv. Cap. XV. sqq. wo erzählt wird, auf welche Weise dieser Baum nach Ceylon gebracht und welche Ehrenbezeigungen ihm dort zu Theil geworden seien.

नभसागम्म· Die sehr häufige Anspielung, dafs Priester durch die Luft von einem Orte zum andern gehen, bezieht sich auf ihre übernatürliche Kraft, durch welche dies möglich ist. Vgl. Mhv. p. 13. 33. und anderen Stellen.

[Uragasuttam]

॥ उरगसुत्तं ॥



॥ उरगसुत्तं ॥

यो वे उप्पतितं विनेति कोधं
विसतं सप्पविसंव ओसधेहि ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १ ॥

यो रागमुदच्छिदा असेसं
भिसपुप्फमिव सरोरुहं विगय्ह ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ २ ॥

यो तण्हमुदच्छिदा असेसं
सरितं सीघसरं विसोसयित्वा ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ३ ॥

यो मानमुदब्बधी असेसं
नळसेतुंव सुदुब्बलं महोघो ।

सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ४ ॥

यो नज्झगमा भवेसु सारं
विचिनं पुप्फमिव उदुम्बरेसु ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ५ ॥

यस्सन्तरतो नसन्ति कोपा
इति भवाभावतञ्च वीतिवत्तो ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ६ ॥

यस्स वितक्का विधूपिता वे
अज्झत्तं सुविकप्पिता असेसा ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ७ ॥

यो नच्चसारी नपच्चसारी
सब्बं अच्चगमा इमं पपञ्च ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ८ ॥

यो नच्चसारी नपच्चसारी

सब्बं वितथमिदन्ति ञत्वा लोके ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ९ ॥
यो नच्चसारी नपच्चसारी
सब्बं वितथमिदन्ति वीतलोभो ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १० ॥
यो नच्चसारी नपच्चसारी
सब्बं वितथमिदन्ति वीतरागो ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ ११ ॥
यो नच्चसारी नपच्चसारी
सब्बं वितथमिदन्ति वीतदोसो ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १२ ॥
या नच्चसारी नपच्चसारी
सब्बं वितथमिदन्ति वीतमोहो ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १३ ॥

यस्सानुसया नसन्ति केचि
मूलापि अकुसला समूहनासे ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १४ ॥

यस्स दरथजा नसन्ति केचि
ओरं आगमनाथ पच्चयाय ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १५ ॥

यस्स वनथजा नसन्ति केचि
निबन्धनाय भवाय हेतुकप्पा ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १६ ॥

यो नीवरणे पहाय पञ्च
अनीघोतिण्णकथंकथाविसल्लो ।
सो भिक्खु जहाति ओरपारं
उरगो इव जिण्णं तचं पुराणं ॥ १७ ॥

॥ उरगसुत्तं निट्ठितं ॥

Übersetzung.

Wer den entstandenen Zorn unterdrückt, wie das Schlangengift, das sich ausgebreitet hat, mit Heilmitteln, der verläfst das diesseitige Ufer, wie eine Schlange ihre alte Haut.

Wer die Leidenschaft gänzlich ausrottet, wie man einen blühenden Lotos in den See taucht, der Einsiedler verläfst das diesseitige Ufer, wie eine Schlange ihre alte Haut.

Wer die Begierde gänzlich ausrottet, die schnell vorschreitet, der Einsiedler verläfst das diesseitige Ufer, wie eine Schlange ihre alte Haut.

Wer den Stolz ausrottet, wie eine grofse Masse eine schwache Brücke von Bambusstengeln, der Einsiedler verläfst das diesseitige Ufer, wie eine Schlange ihre alte Haut.

Wer Festigkeit in seinen Zuständen nicht erlangt, wie die zugetheilte Blumen unter den Lotosblumen, der Einsiedler verläfst das diesseitige Ufer, wie die Schlange ihre alte Haut.

Wer keinen Zorn hat und auf diese Weise Zustände und Nicht-Zustäude besiegt, der Einsiedler etc.

Wessen Gedanken wohlgeordnet und von Anfang bis zu Ende gut gedacht sind, der Einsiedler etc.

Wer nicht übertritt und nicht entgegenhandelt, der alle Sünde bewältigt hat, der etc.

Wer nicht übertritt und nicht entgegenhandelt, indem er einsieht, dafs alles in der Welt eitel ist, der Einsiedler etc.

Wer nicht übertritt und nicht entgegenhandelt, wer, indem er bedenkt, dafs Alles eitel ist, seine Leidenschaft bezwingt, der Einsiedler etc.

Wer nicht übertritt und nicht entgegenhandelt, wer, indem er bedenkt, dafs Alles eitel ist, seine Begierden bezwingt, der Einsiedler etc.

Wer nicht übertritt und nicht entgegenhandelt, wer, indem er bedenkt, dafs Alles eitel ist, seine Laster (böse Thaten) bezähmt, der Einsiedler etc.

Wer nicht übertritt und nicht entgegenhandelt, wer, indem er bedenkt, dafs Alles eitel ist, seine Thorheit bezähmt, der Einsiedler etc.

Wer Nichts zu bereuen hat, keine bösen Grundgedanken, der Einsiedler etc.

Wem die Darathaja fehlen, die Ansichten hervorbringen, welche nöthigen zum diesseitigen Ufer zu kommen, der Einsiedler etc.

Wem die Vanthaja fehlen, die die Ursache sind, dafs man die Zustände nicht sich unterthan machen kann, der Einsiedler verläfst etc.

Wer die Nivaranas verlassen hat und ohne Schmerz ist und die Zweifel überwunden hat, der Einsiedler verläfst das diesseitige Ufer, wie eine Schlange ihre alte Haut.

Anmerkungen.

Obwohl man deutlich sieht, dafs alle die hier vorkommenden Sentenzen, die das Uragasutta ausmachen, zusammengehören, so sieht der Commentator dies doch nicht ein. Er läfst vielmehr eine jede derselben bei einer besonderen Gelegenheit entstanden sein und giebt für jeden ein besonderes वत्थु d. i. Entstehungsgeschichte an. Ich füge hier die Entstehungsgeschichte der ersten gâthâ an:

तेन समयेन बुद्धो भगवा आलवियं विहरति अग्गालवे चे
तिये तेन खो पन समयेन आलवका भिक्खु नवकम्मं क
रोन्ता रुक्खं छिन्दन्तिपि छेदापेन्तिपि अञ्ञतरोपि आलवको
भिक्खु रुक्खं छिन्दति । तस्मिं रुक्खे अधिवत्था देवता तं
भिक्खुमेतदवोच मा भन्ते अत्तनो भवनं कत्तुकामो मय्हं
भवनं छिन्दीति । सो भिक्खु अनादियन्तो छिन्दि येव तस्सा
च देवताय दारकस्स बाहुमकोटेसि । अतो खो एतस्सा दे
वताय एतदहोसि यन्नूनाहमिमं भिक्खुं जीविता ओरोपेय्यन्ति
अतो खो तस्सा देवताय एतदहोसि न खो मेतं पटिरूपं या
हमिमं भिक्खुं जीविता ओरोपेय्यं यन्नूनाहं भगवतो एतमत्थ
मारोचेय्यन्ति । अथ खो सा देवता येन भगवा तेन उपसं
कमि उपसंकमित्वा भगवतो एतमत्थमारोचेसि साधु साधु

देवते तं भिक्खुं जीविता न वोरोपेसि सचेज्ज त्वं देवते तं भिक्खुं जीविता वोरोपेय्यासि बहुञ्च त्वमपुञ्ञं पसवेय्यासि गच्छ देवते अमुकस्मिं ओकासे रुक्खो विवित्तो तस्मिं उप गच्छाति एवञ्च वत्वा पुन भगवा तस्सा देवताय उप्पन्नकोध विनयत्थं यो वे उप्पतितं कोधं रथं भन्तंव धारये इति तं गाथमभासि ॥

Zu dieser Zeit hielt sich der ehrwürdige Buddha im Walde auf bei dem Aggâlatempel. In dieser Zeit verfertigten die Waldeinsiedler einen neuen Bau und fällten Bäume und liefsen sie fällen. Ein Waldeinsiedler haute einen solchen Baum um, da sprach die darin wohnende Gottheit Folgendes zu ihm: Haue doch, o Ehrwürdiger, indem du dein Haus zu verfertigen bemüht bist, nicht das meinige um. Dieser Einsiedler merkte jedoch nicht darauf und haute den Baum um und schlug dem Sohne dieser Gottheit den Arm entzwei. Darauf dachte diese Göttin folgendermafsen: Soll ich vielleicht diesen Einsiedler um das Leben bringen? *) Dann dachte sie aber wieder: Nein, das wäre wahrlich keine passende That für mich, dafs ich diesen Einsiedler um das Leben brächte. Ich will lieber dem Ehrwürdigen Buddha diese Sache vortragen **). Darauf ging diese Gottheit dahin, wo der ehrwürdige Buddha sich aufhielt, welcher sagte: „Gut, es ist recht, dafs du diesen Einsiedler nicht umgebracht hast, wenn ***) du ihn heute umgebracht hättest, dadurch würdest du eine grofse Sünde begangen haben, gehe, in dieser Gegend ist ein einsamer Baum, dort gehe hin." Als er dies gesagt hatte, trug der ehrwürdige Buddha, um den Zorn der Gottheit zu bändigen, den Vers vor: Wer den aufgetauchten Zorn wie einen laufenden Wagen bändigte etc.

---

*) जीविता वोरोपेय्यं. Vgl. über diesen Ausdruck meine Note zu Kamm. p. 38.

**) रुच + आ cf. oben. pg. 73.

***) सचेज्ज i. e. सचे (cf. Abh. III. 4. 10.) und अज्ज heute.

विनेति· Comm. विनेतीति । एत्थ पन दुविधो विनयो नाम एकमेकेत्थ पञ्चधा तेसु अट्ठविधेन स विनेतीति पवुच्चति । अयं हि संवरविनयो पहानविनयोति दुविधो विनयो एत्थ दुविधे विनये एकमेको विनयो पञ्चधा भिज्जति । संवरविनयोपि हि सीलसंवरो सतिसंवरो ञानसंवरो खन्तिसंवरो वीरियसंवरोति पञ्चविधो । पहानविनयोपि तदङ्गप्पहानं विक्खम्भनप्पहानं समुच्छेदप्पहानं पतिप्पसन्धिप्पहानं निस्सरणप्पहानन्ति पञ्चविधो तत्थ इमिना पातिमोक्खसंवरेण उपेतो होति समुपेतोतिआदिसु सीलसंवरो । रक्खति चक्खुन्दिये संवरमापज्जतीतिआदिसु सतिसंवरो । यानि सोतानि लोकस्मिमपि तानि भगवासति तेसं निवारणं सोतानं संवरं ब्रूमि पञ्ञायेतेपि थीयरेतिआदिसु ञानसंवरो । खमो होति सीतस्स उण्हस्सातिआदिसु खन्तिसंवरो । उप्पन्नं कामवितक्कं नाधिवासेति पजहति विनोदेतीतिआदिसु वीरियसंवरो वेदितब्बो ॥ सब्बोपि चायं संवरो यथासकं संवरितब्बानं विनेतब्बानञ्च कायवाचिदुच्चरितादीनं संवरणतो संवरो विनयनतो विनयोति वुच्चति एवं ताव संवरविनयो पञ्चधा भिज्जतीति वेदितब्बो ॥

Die Unterdrückung (vinaya) ist doppelter Art, diese theilen sich wieder, jede in fünf Unterabtheilungen, in diesen unterdrückt man auf acht verschiedene Weisen. Die Unterdrückung ist zweifach: Die Unterdrückung durch Bezähmung (saṁvaravinaya) und die Unterdrückung durch Vertreibung (pahânavinaya). Jede dieser beiden Weisen theilt sich in fünf Unterabtheilungen, nämlich 1) die Unterdrückung durch Bezähmung. *a*) Bezähmung durch Gesetz (sîlasaṁvaro), *b*) Bezähmung durch Gedächtnifs (satisaṁvaro), *c*) Bezähmung durch Wissen (ñânasaṁvaro), *d*) die Bezähmung durch Geduld (khantisaṁvaro), *e*) die Bezähmung mit Macht (vîriyasaṁvaro). 2) die Unterdrückung durch Vertreibung. *a*) Vertreibung der weltlichen Ursachen (tadaṅggapahânam), *b*) die Vertreibung der Hindernisse (vikhambhanapahânam), *c*) die

Vertreibung durch gänzliche Ausrottung (samuchchedapahânam), *d)* das Vertreiben der Wiedergeburt (patippasandhipahânam), *e)* das gänzliche Vertreiben (nissaranapahânam). Der mit dieser zur Befreiung führenden Bezähmung versehen ist, der ist gänzlich versehen etc. so ist der Sîlasam̃varo *). Er schützt Augen und Sinne u. s. w. der Satisam̃varo. Welche Gesetze immer in der Welt sind etc. der Ńânasam̃varo. Er verträgt Hitze und Kälte etc. der Khantisam̃varo. Er hängt den Begierden nicht nach etc. der Vîriyasam̃vara. Diese Dinge alle, welche auf den Körper bezügliches, üble Thaten u. s. w. sowohl bezähmen als unterdrücken, heifsen Bezähmung (sam̃vara), weil sie bezähmen, Unterdrückung, weil sie unterdrücken. So wird der sam̃varavinaya in fünf Abtheilungen getheilt **). Nach dieser Auseinandersetzung fährt der Commentator fort:

एवमेकस्स पञ्चधा भिन्नत्ता दसेते विनया होन्ति तेसु पटिप्पसन्धिविनयं निस्सरणविनयञ्च ठपेत्वा अवसेसेन अट्ठविधेन विनयेनेस तेन तेन परियायेन विनेतीति पवुच्चति । कथं । सीलसंवरेण कायवाचिदुच्चरितं विनेन्तोपि हि तं संपयुत्तं कोधं विनेति सतिपञ्ञासंवरेण हि अभिज्झादोमनस्सादीनि विनेन्तोपि दोमनस्ससंपयुत्तं कोधं विनेति खन्तिसंवरेण सीतादीनि खमन्तोपि तं तं घातवत्थुसंभवं कोधं विनेति वीरियसंवरेण व्यापादवितक्कं विनेन्तोपि तं संपयुत्तं कोधं विनेति । येहि धम्मेहि तदङ्गविक्खम्भनसमुच्छेदप्पहानावि

---

*) Es werden hier Stellen, ohne Zweifel aus den heiligen Büchern, angezogen, die ich natürlich nicht nachweisen kann. Ich habe es nicht für nöthig gehalten, diese doch unverständlichen Stellen Wort für Wort zu übersetzen. पाटिमोक्ख bekanntlich auch der Titel eines Theiles der Vinayapitaka. Der Commentator dieses Werkes erklärt das Wort folgendermafsen: पाटिमोक्खन्ति । अतिमोक्खं पटिप्पमोक्खमतिसेट्ठमतिउत्तमन्ति अत्थो ॥

**) Ich lasse die Pahânas, die sehr weitläufig erklärt werden, weg. An einigen Stellen ist mir der Sinn nicht ganz klar, doch glaube ich oben die Namen richtig übersetzt zu haben.

होन्ति तेसं धम्माणमत्तनि निब्बत्तनेन ते ते धम्मे पजहन्तोपि तदङ्गप्पहातब्बेकत्थं विक्खम्भितब्बं समुच्छिन्दितब्बस्स को धं विनेति कायस्स ॥

Weil sich jeder der beiden Saṁvaras in fünf Theile theilt, so sind es zehn. Lassen wir den Patippasandhi und den Nissaranavinaya bei Seite, so unterdrückt dieser seinen Zorn aus verschiedenen Ursachen nach acht Arten: Indem er durch den Silasamvara die körperlichen Sünden unterdrückt, unterdrückt er auch den damit verbundenen Zorn. Indem er durch den Satisaṁvara Begier *) und ähnliche üble Geisteszustände unterdrückt, unterdrückt er auch den mit üblen Geisteszuständen verbundenen Zorn. Indem er durch den Khantisaṁvara Kälte und dergleichen erduldet, erduldet er auch den durch den Schlag **) entstandenen Zorn. Indem er durch den Viriyasaṁvara den Gedanken an die Ermordung des Einsiedlers unterdrückt, unterdrückt er auch den damit zusammenhängenden Zorn. Indem er die Zustände, in denen tadangga, vikkhambhana und samuchchhedapahâna stattfindet, verläſst, unterdrückt er auch den damit zusammenhängenden Zorn und Körper.

विसतं i. e. विसृतं· Der Commentator erklärt es durch वित्थतं (= विस्तृतं)·

ओसधेहोति । अगदेहि इदं वुत्तं होति यथा विसतिकिच्छको वेज्जो सप्पेण दट्ठो सब्बं कायं फरित्वा तं विसतं सप्पवि सं मूलक्खन्धतचपत्तपुत्थादीनमञ्ञतरेहि नानाभेसज्जेहि संयोजेत्वा कतेहि ओसधेहि खिप्पमेव विनेय्य एवमेव यो यथावुत्तेनत्थेन उप्पतितं चित्तसन्तानं व्यापेत्वा ठितं कोधं यथावुत्तेन सुविनयनूपायेन येन केनचि उपायेन विनेति ना धिवासेति पजहति विनोदेति व्यन्तीकरोति सो भिक्खु जहा ति ओरपारं ॥

---

*) अभिज्झा wish, desire. Abh. I. 2. 5. 19. दोमनस्स kann nichts anderes als skr. दौर्मनस्य sein.

**) Man vergleiche hierzu die oben angeführte Erzählung.

Osadhehi d. h. durch Heilmittel. Wie wenn Jemand von einer Schlange gebissen ist und ein Arzt das Gift vertreiben will, dieser den Körper befühlt und das Gift, das sich über die Grundelemente, die Haut, die Glieder und den Rücken *) ausgebreitet hat, durch verschiedene Heilmittel zusammenzieht und durch zubereitete Arzneien schnell unterdrückt, ebenso, wer den entstandenen Zorn, der sich über den Geist verbreitet hat, durch irgend eines der genannten Mittel unterdrückt, ihm nicht nachhängt **), ihn verläfst, vertreibt, sich denselben zum Bewustsein bringt, der Einsiedler verläfst das diesseitige Ufer.

ओरपारं । सो एवं कोधं विनेन्तो भिक्खु यस्मा कोधो को धानियममग्गेन सब्बसो पहीयति तस्मा ओरपारं सञ्ञोजनानि पञ्चोरभागियसंयोजनानि जहातीति वेदितब्बो अविसेसेन हि पारन्ति तिरस्स नामं तस्मा ओरातिच तानि संसारसागरस्स पारभूतानि चाधिकत्वा ओरपारन्ति वुच्चति । अथवा यो उप्पतितं विनेति कोधं विसतं सप्पविसंव ओसधेहि सोतानिय मग्गेन सब्बसो कोधं विनेत्वा अनागामिफले ठितो भिक्खु जहाति ओरपार तत्थ ओरन्ति सक्कत्तभावो पारन्ति परत्तभावो ॥

Ein Einsiedler, der so den Zorn unterdrückt, verläfst, weil der Zorn auf dem Wege der Überwindung u. s. w. ***) gänzlich verlassen wird, das diesseitige Ufer, d. h. die 5 mit demselben verbundenen Schicksale. Das Wort pàra wird ohne Unterschied für Ufer gebraucht, deswegen werden diese diesseitigen Zustände, die das Ufer des Meeres der Endlich-

*) Die Worte पत्त und पुत्य kenne ich in keiner hierher passenden Bedeutung. Ich vermuthe, dafs गत्त Glied und पिट्ठ Rücken zu lesen sei und habe nach dieser Conjectur übersetzt.

**) वस + अधि in der Bedeutung zugeben, findet man noch Mhv. p. 6. l. 9.

***) Über die fünf Stufen, durch welche der buddhistische Priester zu dem Zustand eines Buddha gelangt und unter welchen der eines Schülers der niedrigste ist. Vgl. Foe-kue-ki p. 94. Kammavàk. p. 28.

keit sind, das diesseitige Ufer genannt *). Oder der Sinn ist: Wer den entstandenen Zorn unterdrückt, als wie das ausgebreitete Schlangengift mit Heilmitteln, der gelangt auf den Weg als Schüler u. s. w. zu dem Zustande eines Anâgâmi, und verläfst als solcher das diesseitige Ufer. Dann ist ora diesseitig der eigne Körper pâra der eines andern.

उरगो जिण्णं· Dieses Bild ist auch in Schriften, die in Indien geschrieben wurden, ziemlich häufig. Ich setze hier eine sehr ähnliche Stelle aus dem Sâmkhya-pravachana nebst dem Commentare Vijnâna-Bikhsus her: (ed. Seramp. p. 143. sqq.) अहिर्निर्ल्वयिनीवत् ॥ यथा जीर्णां त्वचं परित्यजत्यनायासेन हेयबुद्ध्या तथैव मुमुक्षुः प्रकृतिं बहुकालो पभुक्तां जीर्णां हेयबुद्ध्या त्यजेदिति । तदुक्तं जीर्णां त्वचामिवोरग इति । त्यक्ताञ्च प्रकृत्यधिकं पुनर्न स्वीकुर्यादिति ॥

उदच्छिदा Comm. उच्छिन्दति । भञ्जति । विनासेति ।

भिसपुप्फामिव Comm. भिसपुप्फंव सरोरुहन्ति सरे विरुल्हं पदुमपुप्फंविय विगय्हति ओगय्ह पविसित्वाति अत्थो । सेसं पुब्बसदिसमेव उत्तं होति । यथा हि नाम एते दरका सरं ओरुय्ह भिसपुप्फं सरेरुहं छिन्दन्ति एवमेव etc.
यो तण्हमुदाच्छिदा etc. भगवा सावत्थियं विहरति अञ्ञतरो भिक्खु गग्गराय पोक्खरिणीतीरे विहरन्तो तण्हावसेन अकुसलवितक्कं वितक्केति भगवा तस्सज्कासयं विदित्वा इमं ओभासगाथमभासि ॥

Der Ehrwürdige verweilte in Savatthi, ein Einsiedler hatte am Ufer des Gaggarasees aus Begierde üble Gedanken. Der Ehrwürdige, der seine Vorsätze kannte, sprach diesen Vers aus.

सरितं । गतं । पवत्तं ।
सीघसरं । सीघगामिनं ॥

---

*) Im Texte steht चारिकत्वा, was Nichts ist. Ich habe अधिकत्वा i. e. अधिकृत्वा in den Text gesetzt und nehme das Wort in der Bedeutung, welche von Boehtl. Çak. p. 148. nachgewiesen worden ist.

यो मानं etc. भगवा सावत्थियं विहरति अञ्ञतरो भिक्खु गङ्गाय तीरे विहरन्तो गिम्हकाले अप्पोदके सोते कतं ल सेतुं पच्छा आगतेन महोघेन वय्हमानं दिस्वा अनिच्चं संखाराति संविग्गो अट्ठासि तस्सज्झासयं विदित्वा इममोभासगाथमभासि ॥

„Der Ehrwürdige verweilte in Savatthi, ein Einsiedler sah am Ufer des Ganges wie eine im Sommer, als der Strom wenig Wasser hatte, gefertigte Brücke aus Bambusstengeln später durch die grofsen Fluthen fortgerissen wurde, und dachte betrübt: Die endlichen Dinge sind vergänglich. Da Buddha seinen Gedanken kannte, sprach er diesen glänzenden Vers aus."

बध i. e. व्यध्. Der Comm. erklärt: उद्ब्बधो । असेसं पहानवसेन उच्छिन्दन्तो.

जहाति ओरपारं erklärt in diesem Verse der Commentator: देसनापरियोसने सो भिक्खु अरहत्तं पतिट्ठितोति d. i. nach Vollendung der Gesetzeslehre wird ein solcher Einsiedler ein Arhan.

Die nächsten zwölf Sprüche haben nach dem Commentator alle den nämlichen Ursprung, sie wurden bei einer Gelegenheit ausgesprochen, als ein Bräutigam für ein Mädchen durch einen bestimmten Lotos erkannt wurde. Sonst bieten die nächsten Sprüche keine erhebliche Schwierigkeit, die commentirt zu werden verdiente. — Die letzten vier Sprüche sind mir nicht ganz klar, da ich hier den Commentar nicht mehr besitze und mich auch das Lexicon bei den wichtigsten Wörtern in Stich läfst. Die Übersetzung kann daher nur conjectural sein.

Zusätze und Verbesserungen.

P. 7. l. 12. Die Worte von यं — सा bilden eine Stanze im Metrum Vasantatilaka, wenn man statt पुञ्ञं पुञ्ञेन liest.

P. 8. Meine Conjectur pâlibhâsâya darf nicht in den Text gesetzt werden, weil es das Metrum nicht zuläſst, die Übersetzung ist aber gewiſs richtig. Wahrscheinlich hat der Verfasser der Rasavâhinî, dem eine lebende Kenntniſs des Pâli gewiſs abging, des Metrums wegen bhâsato geschrieben und als Locativ genommen, da nach indischer Ansicht das Suffix tas für alle Casus stehen kann.

P. 9. l. 15. lese man निग्गहितन्ति.

P. 16. l. 3. muſs das Wort कतेन in die vierte und l. 5. das Wort रात्तं in die sechste Linie gesetzt werden. Ibid. lin. ult. lese man धामपत्तिं.

P. 16. l. 4. lies निन्दितेन.

P. 18. l. 10. u. 11. ist निगमरात्त° zu lesen.

P. 21. Es war mir während des Druckes entgangen, daſs die Worte von अस्मिं वनस्मिं bis भवेय्याति (p. 22.) regelmäſsige Indravajraverse sind. Was mich vorzüglich hinderte dies zu sehen, waren die eingeschobenen Worte ततो यक्खो आह etc. Es ist dies, so weit ich mich erinnere, das einzige Beispiel, daſs die Erzählung in den Versen sich wirklich fortbewegt, meist geben die Verse ein bloſses Resumé des vorher Erzählten, wie dies auch Burnouf bei ähnlichen buddhistischen Werken gefunden hat. (Introd. à l'histoire etc. p. 103).

P. 22. l. pen. ist अत्ताय in die letzte Zeile zu setzen.

P. 23. l. 2 lese man पाणानि ञातिसु.

P. 26. l. 13. lese man पटिसंभिदाहि.

P. 30. l. 3 ist नरकावाटे zu lesen.

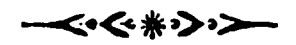
P. 41. l. 1. lies दानमानादि°.

P. 43. l. 12. Herr Prof. Brockhaus schlägt mir vor zu übersetzen: Wie der Himmel ohne die glänzende Sonne nicht schön ist etc. Ich habe जलं für Wasser genommen, es kann jedoch auch für skr. ज्वलन् genommen und mit धामपतिं verbunden werden.

P. 49. Ich habe das Wort संखार hier so wie p. 88. mit „endliche Dinge" übersetzt, wie ich glaube im Ganzen richtig, wenn es auch nicht möglich ist, das vieldeutige Wort in allen seinen Nüancen deutsch wiederzugeben. Eine gründliche Erläuterung dieses Wortes findet man bei Burnouf Introd. p. 503. sqq. Ich habe mich, da mir Burnouf's Werk noch nicht zugänglich war, als ich die Stellen übersetzte, bei meiner Übersetzung an Prabodhach: ed. Br. p. 49. gehalten, wo der Commentator sam̃skriyante mit vishayikriyante und sam̃skârâh mit bhâvâh übersetzt, und dann an den sehr ähnlichen Vers des Mahâvansa (p. 194. l. ult.)

सब्बम्पि संखारगतमवस्सं येव भिज्जति ।
अनिच्चा सब्बसंखारा इति वुत्तं हि सत्थुना ॥

was Turnour folgendermaſsen übersetzt: By our divine teacher it has been announced, that all that is launched into this transitory world will most assuredly perish; the whole creation is therefore perishable.



Gedruckt in der Akademischen Buchdruckerei zu Berlin.

This book is a preservation photocopy.
It was produced on Hammermill Laser Print natural white,
a 60 # book weight acid-free archival paper
which meets the requirements of
ANSI/NISO Z39.48-1992 (permanence of paper)

Preservation photocopying and binding
by
Acme Bookbinding
Charlestown, Massachusetts

1996

















